Zieleniewski

Die Heilquellen

von

Szczawnica

von

Michael Zieleniewski,

Doctor der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshülfe und klinischem Adjunct an der Jagiellonischen Universität zu Krakau.

Nach dem polnischen zu Krakau im Jahre 1852 erschienenen Original-Werk übersetzt.

Wien, 1853.

In Commission bei Kaulfuß Wwe. Prandel und Comp.

Vorrede der Uebersetzer.

Das vorliegende vom Verfasser Dr. M. Zieleniewski, klinischem Assistenten zu Krakau, Seiner Excellenz, dem hochgebornen Herrn Grafen A. Goluchowski, k. k. wirklichem geheimen Rathe und k. k. Kämmerer, Statthalter der Kronländer Galizien, Lodomerien, des Großherzogthums Krakau, der Herzogthümer Zator und Auschwitz, 2c. 2c. gewidmete Werk ist nicht nur die neueste, sondern unbezweifelt auch die vorzüglichste aller bisher über Szczawnica erschienenen Schriften. Außerdem, daß es die früher mangelnde, erst in den letztern Jahren durch den braven Chemiker Torosiewicz vorgenommene, genaue chemische Untersuchung der Szczawnicer Quellen benützen konnte, behandelt es die physiologischen und therapeutischen Wirkungen derselben mit wissenschaftlicher Gediegenheit, mit kritischer Benützung fremder und reicher eigener Erfahrung, welche der Verfasser nicht nur durch eine Reihe von Jahren an mehreren hundert Kranken im Krakauer Spitale, sondern auch durch zwei Sommer am Kurorte zu gewinnen Gelegenheit hatte, die

derselbe zur Herstellung seiner eigenen Gesundheit mit gewünschtem Erfolge daselbst zubrachte. Mit gleichem Eifer und Trefflichkeit sind die Beschreibung der Kuranstalt, deren Einrichtungen sich besonders in den letzten Jahren dem Zwecke entsprechend gehoben haben, die Topographie, Geognosie und Hydrographie des Ortes, sowie die Phytognosie, Klimatologie und Ethnographie der Umgebung behandelt. Um nun dieses schätzenswerthe Werk, und die große Wirksamkeit der Szczawnicer Mineralquellen auch dem Auslande, namentlich den deutschen Völkern, und durch diese dem übrigen Europa bekannt und zugänglich zu machen, entschlossen sich ein paar Praktiker, denen sich die heilsamen Erfolge in eigener Erfahrung bewährten, eine deutsche Uebersetzung dieser Schrift mit Zustimmung des Verfassers, zu veranlassen. Eine möglichst treue Wiedergabe des Orginals war der Gesichtspunkt, von dem die Unternehmer ausgingen, die sich nur einerseits einige Abkürzungen, anderseits die Aufnahme eines von Dr. Flechner in einer Sections-Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien vorgetragenen Berichtes über die in öffentlichen Krankenanstalten und in der Privat-Praxis im Jahre 1851 in Wien, durch Anwendung der Szczawnicer Quellen gewonnenen Resultate, mit Benützung des Kurberichtes des gegenwärtigen Brunnenarztes, Dr. Trembecki von demselben Jahre, erlaubten.

Andeutungen über die Fahrt nach Szczawnica.

Wir beschränken uns auf eine kurze Angabe der drei Hauptrichtungen der Zufahrt nach diesem Badeorte, welcher in der freundlichsten, mit allen Schönheiten einer romantischen Natur ausgestatteten Karpathengegend des Sandezer Kreises in Ostgalizien überaus vortheilhaft gelegen ist. Drei Hauptstraßen führen dahin, nämlich die erste von Krakau, die zweite von Lemberg und die dritte von Ungarn. Von Krakau aus geht ein Weg von 14 Meilen über Myslenice, Neumarkt und Kroscienko; er ist zwar um 3 Meilen kürzer, aber minder gebahnt und bequem als der Postweg über Wieliczka, Bochnia und Neusandec, von welch' letzterem Orte ein 4½ Meilen langer, durch eine malerische Gegend führender Privat-Weg über den Berg Obiedza nach Szczawnica leitet. Von Lemberg hat man eine treffliche Poststraße bis Neusandec. Von der ungarischen Seite gelangt man über Käsmark auf einem Postwege über Biela, Relow nach

Ofalu; bei letzterem Orte bildet der Dunajec die Gränze zwischen Ungarn und Galizien, wo eine Fähre die Reisenden auf's galizische Ufer bringt, die dann über Czorsztyn und Krascienko nach Szczawnica gelangen. Ist einmal die im Bau begriffene Eisenbahn bis Bochnia vollendet, von wo aus dann bis Neusandec der Posteilwagen zu Diensten steht, so ist die Reise nach unsern Heilquellen von allen Seiten erleichtert und beschleunigt. —

Topographie und Geognosie von Szczawnica.

Szczawnica und die benachbarten Dörfer Szlachtowa, Biała und Czarnawoda liegen in einem Thale, das von allen Seiten von Bergen umgeben ist, deren einige eine Höhe von 1000 bis 2000 Fuß erreichen. Es senkt sich, sich immer mehr ausbreitend, von Westen nach Osten, und die erhabensten Anhöhen, die dasselbe kreisförmig umkränzen, liegen an der südöstlichen und nordwestlichen Seite. Die höchsten Gipfel sind Fladr, Jarmuty, Zalazia, Laski, Stus, Wierchomli, Chomoły, Swialkowki und darüber Bryjarka, Gucka, ferner die herrliche und gänzlich abgesonderte Bergkette Pieniny, deren zahlreiche Gipfel noch besondere Namen haben. Ueber den Heilquellen selbst erhebt sich von West nach Ost der Berg Beresnik, ihm zunächst der Czeluski und weiter Popia Gora und Skale, die, sich in eine Gebirgskette ver-

einigend, den Namen Jczyki führen. Unterhalb Kroscienko erheben sich die Anhöhen Wygon und Tchon. —

Diese Berge bieten die größte Verschiedenheit rücksichtlich ihres Baues, ihrer innern Zusammensetzung und geognostischen Beschaffenheit. Auch die Pflanzenwelt zeigt hier verschiedene Gränzen, denn während die scharfen und gezackten Gipfel als schroffe Felsen keine Vegetation haben, stellen die untern Abhänge wunderschöne Wiesen, reichliche Viehweiden und üppige Wälder dar, und der unterste Theil des Thales besitzt urbaren Boden.

Einige dieser Gesteine sind neptunischen, andere vulcanischen Ursprungs. Beide Kräfte hatten ohne Zweifel auf dieser kleinen Weltfläche Einfluß auf das Entstehen und die jetzige Gestaltung dieser Gebirge. Umsonst forscht indeß der menschliche Geist nach der Zeit dieser großen Vorgänge; sie sind viel älter als unsere nur in etliche Jahrtausende reichenden fabelhaften Ueberlieferungen; die Epochen dieser Umwälzungen haben keine anderen Zeugen, als das todte Gestein und die zahlreichen Versteinerungen in dessen Schooße; diese stummen Zeugen lehren uns, daß die furchtbarsten Erschütterungen unsern Gebirgen den Ursprung gaben.

Einige dieser Gebirge zeigen deutlich ihr Entstehen durch Ablagerung, wie z. B. der Tchon, wo die massenhaften Schichten des Karpathen-Sandsteins — der hauptsächlich

nicht nur aus dem eigentlichen Sandstein besteht, sondern mehrere Arten von Schieferthon und Mergel, ferner Hornstein und eine Menge Kalksteinarten enthält und sich durch zahlreiche Versteinerungen auszeichnet — eine Menge Adern des weißen Kalkspathes zeigen, die stellenweise bald breiter bald schmäler mit Quarz erfüllt werden. — In diesen Abschnitten des Karpathen-Sandsteines finden sich gegenwärtig Abdrücke der Meerespflanze Fucoides Targioni. — Bei Szczawnica und Szlachtowa zieht sich eine Schichte Mergeltuffs (Ammonit-Kalksteins), von dem es mehrere Abarten gibt, sowohl rücksichtlich der Farbe und innern Zusammensetzung, als auch rücksichtlich seiner zahlreichen Versteinerungen, die für die Kalkformation des Jura so bezeichnend sind. Dieser Kalkstein streicht dann weiter durch das Dorf Rogoznik und Szaflary gegen Czorsztyn, wo er sich gleichsam zur Unterlage für die große mit vielen Gipfeln versehene Gebirgsgruppe Pieniny ausbreitet. Mitten durch diese Gebirgskette bahnt sich der Dunajec — einer der namhaftesten Flüsse Galiziens — seinen Weg und gibt der Gegend einen malerischen Anstrich von Lebensfrische und Bewegung. Unterhalb Szczawnica verliert der Kalkstein an Mächtigkeit, wird aber gegen Szlachtowa wieder breiter und streicht von da auf die ungarische Gränze über Spiz unweit Plaw und des stolzen Schlosses Lubowna. —

Die wissenschaftlichen Forschungen des Dr. Zeißner, die

er auf seiner durch die ganze Karpathenkette unternommenen mühevollen Reise machte, lehren, daß die Einfallsrichtungen dieser Gesteinsbildungen in die Gebirgsarten der ganzen Umgebung von Szczawnica sehr ungleichförmig, und dießfalls von dem Abschnitte der Karpathen, den man Beskiden nennt, abweichend seien. Nicht nur das Einfallen dieser Schichten ist ungleich; sie selbst sind auch einander nicht entsprechend; denn bald ist ihre Stellung eine südliche, bald eine nördliche, bald eine nordwestliche, bald eine südöstliche, bald kreuzt sie zwischen West und Süd. Diese Unordnung und die verschiedene Schichtenstellung des Sandsteins nach allen Himmelsgegenden, diese Ungleichförmigkeit, diese Erhebung vulcanischer Felsarten und zuletzt die Gegenwart von Mineralquellen kann nur die Wirkung vulcanischer Processe sein, wodurch neue Schichten sich gehoben und so eine einander entgegengesetzte Stellung annahmen. Selbst die äußere Physiognomie der hiesigen Gebirge ist von den Beskiden sehr verschieden; denn während in diesen die Berge sich allmälig erheben und so mehr längliche Formen bilden, einen langgezogenen Rücken haben und selten größere Gipfel bilden (weßhalb auch schöne Gegenden in den Beskiden eine Seltenheit sind), so sind die Szczawnicer Berge, obwohl sandsteinartig, mehr emporschießend, ihre Wände schroffer, sie bilden zwischen sich Kesselthäler und ihre Rücken sind wie zernagt und zerrissen. Auch der innere Bau einzelner Lager

stellt in den sie zusammensetzenden Schichten dieselbe Unordnung, wie in den größern Massen dar; denn die Brüche und Krümmungen der Schichten sind überaus ungleichförmig. Es konnte demnach nur ein größerer vulcanischer Proceß, das Drängen verschiedener Kräfte von verschiedenen Richtungen einer derartigen Schichtenstellung des hiesigen Sandsteins den Ursprung gegeben haben. —

Einen Beweis der hier stattgehabten vulcanischen Processe liefert der Trachyt, der hier an den Berg-Gipfeln und an der Seite der Thäler hervortritt, und aus schwarzer Hornblende und glasigem Feldspath besteht. An zwei Orten brechen größere Massen des Trachyts hervor, nämlich ein Fels zwischen Miodzius und Szczawnica wyzsza über dem Bache Ruska woda, der sich als Trachytporphyr charakterisirt, aus dessen homogener Grundmassa von fast schwarzer Farbe, sich kleine Krystalle von glasigem Feldspath, mit blättrigem Bau, starkem, gleichsam Diamant-Glanze und weißer oder etwas gelblicher Farbe ausscheiden. Außerdem findet man braune Glimmerblättchen ausgestreut; übrigens zeigen sich keine deutlichen Schichten und Lager. Es ist schwer zu entscheiden, in welchem Verhältniß diese Massen von Porphyr und Trachyt zum Karpathen-Sandsteine stehen, denn die Contact-Stellen bedeckt vegetative Erde; soviel scheint jedoch gewiß, daß diese Felsmassa, nachdem sie bereits erstarrt war, sich nach der Entstehung des jetzigen Thales

erhoben habe, weil ihre Wände ganz prall sind. In noch größeren Massen tritt der Trachyt im Berge Swiatkowka hervor, der 700 bis 800 Fuß über den Heilquellen sich erhebt; hier liegt der Trachyt auf den Gipfeln selbst in Tafeln von ½ bis 2 Schuh Dicke, von denen die obern senkrecht, die untern dagegen horizontal gelagert sind. Dieser Trachyt ist ein anderer als der oben erwähnte; die Krystalle der Hornblende und des glasigen Feldspathes bilden hier nämich ein Gemenge, das wir Granit-Trachyt nennen. Diese Art der Hornblende ist gewöhnlich basaltartig, blättrig, manchmal längliche Prismen bildend; der glasige Feldspath hingegen ist meist zerlegt und dann weiß, nur ausnahmsweise unverändert und dann durchsichtig, farblos. Die untern Schichten des Trachyts von Swiatkowka sind an den Berührungsstellen mit dem Sandstein sehr verwittert und zerfallen zu einem grobkörnigen Kies. Nahe dem Orte, wo diese körnige Felsart endigt und der Sandstein hervorbricht, ist letzterer von ganz veränderter Farbe; er wird nämlich roth, manchmal ziegelroth, und der silberglänzende Glimmer spiegelt sich dann desto mehr von ihm ab; außerdem ist auch seine Cohäsion weit lockerer. Prof. Zeißner erforschte durch directe Versuche, daß dieser Sandstein, mit Feuer behandelt, die rothe Farbe annahm.

Eine ausgedehntere Masse dieses so veränderten Sandsteins findet sich hinter Szczawnica, nächst des Baches

Rzeka, in Stellen des Berges „pod Staszowem." Es ist dieß ein großes Lager, bei 600 Fuß Dicke, quer über das Thal in Karpathen-Sandstein sich hinziehend. Auch hier änderte sich der Sandstein rücksichtlich seiner Farbe; aber wir finden kein verbranntes Gestein; es konnte daher diese Umänderung entweder nur durch unterirdische Elemente bewirkt worden sein, oder der unterhalb liegende Trachyt erhob sich nicht auf die Oberfläche. Ein weiter entlegenes Trachytlager von ungefähr 100 Fuß Mächtigkeit ist von den zwei Bächen Szczawny und Zdziarsk durchschnitten und zieht sich in südwestlicher Richtung. Hier hat der glasirte Feldspath die Oberhand; die Hornblende zeigt sich nur in geringer Menge, und daher ist die Farbe des Gesteins bläulich oder gänzlich weiß, was von dem hier vertheilten, mehr mehlartigen Feldspathe herrührt. —

In der ganzen Masse dieses Trachytes findet sich eine Menge zerstreuter Schwefelkieskörner, die sich leicht in schwefelsaures Eisen und Eisenoxydhydrat zerlegen und daher dem Gesteine eine orangegelbe Farbe geben. An den Stellen, wo der Trachyt mit dem Sandstein zusammenstößt, trennt sich eine Thonschichte von ½ Schuh Dicke, von gelber oder rother Farbe. —

Um die Entstehung des Trachytes an jenen Stellen zu enträthseln, betrachten wir den Berg Jarmuty in Szlachtowa. Dieser hohe Berg hat zwei Spitzen, eine niedere südliche und

eine höhere nördliche, die von einander durch einen sattelförmigen Einschnitt getrennt werden. Von Osten hat diese Anhöhe schroffe, an einzelnen Punkten nicht zugängliche Wände; ihr nördlicher Gipfel besteht, vom Fuß bis zur Spitze, aus ganz unverändertem Karpathensandstein, und das reißende Flußwasser deckt uns die untern Schichten auf, die abwechselnd aus Sandstein und Schieferthon zusammengesetzt sind. Hinter Szlachtowa gegen das Dorf Białawoda, wo große Abschnitte von Sandstein hervorragen, sieht man, wie er sich mitten aus thonigen Gebilden ausscheidet. Auf den horizontal gelegenen Schichten desselben ruht rother Schiefermergel, wechselweise mit grauem Kalkstein. Im Mergel scheidet sich Sphärosyderit ab, auf dem eine große Massa Trachyt ruht, die, je nach der verschiedenen Höhe, auch verschiedenartig sich zeigt. Wir sehen hieraus deutlich, daß auch hier der Trachyt durchbrach, die Felsschichten zermalmte, und so in seine Massen theils kleinere Stückchen, theils große Blöcke des durch die Thätigkeit des Feuers stark veränderten Sandsteins und Mergels aufnahm. In diesem Berge hatte man vor langer Zeit einen Stollen angelegt; einige Schritte vom Eingange verhindert theils Verschüttung, theils zum Vorschein kommendes Wasser das weitere Eindringen. Zur Zeit Maria Theresia's suchte man, nach den mündlichen Berichten der Bewohner, hier Gold, was uns nicht wundern darf, denn in der ganzen Trachytmassa findet man zerstreu-

ten Schwefelkies, und da der Felsen Jarmuta mit den trachytartigen Gebirgen in Ungarn, in welchen sich im Schwefelkies auch Gold vorfindet, sehr viel Aehnlichkeit hat, so war dieß gewiß ein Beweggrund, auch hier nachzuforschen. Nach dem oben Gesagten können wir nicht mehr läugnen, daß dieser Trachyt, als er sich erhob, flüssig war, und daß durch ihn die durch Gewässer früher abgelagerten Gesteine durchbrochen, zermalmt, zum Theil verbrannt, mit ihm gemengt und theilweise in der flüssigen Trachyt-Lava aufgelöst wurden. Die Richtung des flüssigen Trachytstromes können wir nicht nachweisen, jedenfalls muß er aber sehr heiß gewesen sein, was sich aus dem gänzlich veränderten Aggregations-Zustande des Sandsteins und Mergels ergibt, wodurch diese andern Mineralien den Ursprung gaben.

Wir wollen hier nur die Schichten des Jarmuta-Berges, die uns durch die strömenden Gebirgswässer bloßgelegt wurden, nach der von Prof. Dr. Zeißner geschilderten Ordnung angeben. Es sind dieß folgende: 1. gewöhnlicher Karpathen-Sandstein, 2. rother Schiefermergel mit grauem Kalkstein abwechselnd gelagert, 3. körniger Trachyt, 4. blättriger Feldspath mit eingestreutem Glimmerschiefer, 5. abermals körniger Trachyt, 6. Feldspath mit verbranntem Schiefer, 7. blättriger Feldspath, 8. Sphärosyderit, 9. rother, schiefriger und gebrannter Mergel, 10. grauer Sphärosyderit in gewöhnlichen Sandstein übergehend, 11. gewöhnlicher Sandstein. —

Erwähnungswerth ist es auch, daß bei Szlachtowa noch an zwei Stellen der Trachyt hervorbricht, nämlich am Bache „za Krupianką“ und am Berge „Ubocz“. An der letzteren Stelle ist auch Schwefelkies vorhanden, der theils in Form eines zarten Anfluges an den Wänden des Gesteins, theils in kleinen Krystallen erscheint. In dieser Form gleicht er sehr dem Kupferkies und gab, wegen seiner verführerischen Farbe, Anlaß zum Suchen edlerer Metalle.

Diese doppelte Gattung so wunderlich mit einander gemengter vulcanischer und neptunischer Felsarten, diese Anwesenheit von Gesteinen ganz verschiedener Formation, spricht hier noch mehr, als die bloße Stellung der durch die Gewässer bloßgelegten Gebirgsschichten, für eine stattgehabte vulcanische Thätigkeit. Schon die Entstehung der erstarrten Trachytmassen muß als Ergebniß einer solchen betrachtet werden. Die Heilquellen sind aber auch keines andern als vulcanischen Ursprunges, denn wir finden bei feuerspeienden Bergen zahlreiche mit Kohlensäure gesättigte Quellen, die nach jedem Ausbruche derselben reichlicher und zahlreicher werden, von denen beim Ruhen der Vulcane nur eine kleinere Zahl verbleibt, die sich dann nicht mehr ändern. Der thätige Vulcan nämlich entwickelt unvergleichlich mehr Kohlensäure, als der beruhigte, die Kruste der Erde scheidet dieses Gas aus, welches, wenn es mit Wasserdünsten zusammenkommt, sich mit diesen mengt. Zuweilen bricht das kohlen-

saure Gas als solches hervor, wie in der Gegend des Vesuvs und anderer feierspeiender Berge. Unbezweifelt sind ebenso unsere Szczawnicer Quellen vulcanischen Ursprungs.

Dieß über die Topographie und Geognosie von Szczawnica. Mit Rücksicht des Baues der Gebirge, aus welchen diese Quellen sprudeln, wird uns weiter möglich sein auf die chemischen Processe ihrer Entstehung hinzuweisen.

Hydrographie von Szczawnica.

Zu den vorzüglichsten Gewässern von Szczawnica gehören:

I. Der Dunajec, der mit seinem rechten Ufer unsern Heilort bespült. Dieser stattliche und schäumende Fluß entspringt in den Karpathen und strömt in die Weichsel; das Thal, durch welches er fließt, ist offenbar durch die vulcanische Erhebung der Gebirge und ihre Kreuzung untereinander, nicht aber durch langsames Ausspülen durch die Wellen seiner Gewässer entstanden. Hätte nämlich der Fluß sich sein Bett zu bilden gehabt, so würde er sich weichere Gesteine von Sandstein, nicht aber die harten Marmorfelsen der Pieninen gewählt haben, durch die er 1 ½ Meilen weit sich schlängelt. Der Boden seines Bettes ist felsig, die Ufer meistens scharf, und hier der Schifffahrt wenig zugänglich; er ist bald ruhig und tief, bald reißend und schäumend; sein smaragdgrünes Was-

ser ist häufig von schroffen, ungeheuren Felsmassen umgränzt, läuft meist schnell in Folge der stark schiefen Abflachung und stößt oft auf große Blöcke und abgebrochene Felsmassen, die er brausend überwindet, und dann bald wieder einen ruhigen Wasserspiegel bietet. Es bilden sich längs seinen Ufern die herrlichsten Parthien, die sich schwer schildern lassen, und die trotz der scheinbaren Gefahren zu wiederholten Wasserfahrten einladen. Lachse, Forellen, eine Menge kleinerer Fische, Fischottern u. dgl. gehören zu den Bewohnern dieses prachtvollen Bergstromes.

II. Der Wildbach „Rzeka" (vom Volke Ruska woda genannt) nimmt am Berge Jarmuta aus zwei kleinern Armen beim Dorfe Szlachtowa, das von Ruthenen bewohnt ist, seinen Ursprung; bei trockenem Wetter scheint er klein, wird aber bedeutend bei seiner Schwellung. An den Gränzen von Ober-Szczawnica verläßt er dieses Dorf an seinem rechten Ufer, setzt dann eine Mahl- und eine Sägemühle in Bewegung und versieht den Garten des Grundbesitzers mit einem künstlichen Arme. Von seiner südwestlichen Richtung geht er dann in die nordöstliche über, und bevor er unterhalb des Dorfes Unter-Szczawnica sich mit dem Dunajec vereint, bildet er noch einen romantischen Wasserfall und berührt den Stephanshammer. Sein Wasser liefert Forellen, kleinere Fische in Menge und Krebse. Die Richtung beider Flüsse von Ost nach West gibt Aufschluß über die Lage des Thales von

Szczawnica. Beide Flüsse haben durch ihren raschen Lauf, während ihres tausendjährigen Bestandes, Schichten und Lager der umliegenden Felsen aufgedeckt, und den geheimnißvollen Vorhang des Kampfes der beiden Elemente, des Wassers und des Feuers, welche die hiesigen Gebirge geschaffen, gelüftet. —

III. Auch die zwei Bäche „Szczawny und Zdiarski" sind noch erwähnungswerth, die an der nordwestlichen Seite, aus den gerade oberhalb den Mineralquellen gelegenen Gebirgen entspringen. Sie haben einen ziemlich bedeutenden Fall, sind aber klein, und verursachen keine Ueberschwemmung, liefern aber ihren Antheil zur Verschönerung der Gegend. —

Zu den örtlichen Gewässern gehören nun auch die Heilquellen, welche wir indeß in einem eigenen Abschnitte betrachten werden. —

Phytognosie von Szczawnica.

In der hiesigen Gebirgs-Vegetation, von den himmelanstehenden Kiefern und Tannen bis zu den unansehnlichen Moosen und Flechten, findet der Botaniker reiche Ausbeute; es gedeihen hier nicht nur zahlreiche wildwachsende, sondern auch mannigfache gepflegte Pflanzen, mancherlei Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, selbst Obstbäume und Zierpflanzen.

Am Fuße der stolzen, felsigen Berggiebel bieten schöne Weideplätze Tausenden von Schaafen reiches Futter. Schafzucht und die Benützung der vielen Waldungen bilden hier den Haupterwerb der Einwohner, da die Bebauung der urbaren Plätze, wegen der topographischen Lage von Szczawnica, indem der Landmann Dünger und Saat auf den Schultern tragen muß, sehr erschwert wird.

Dem ersten Monographen der Szczawnicer Quellen Dr. Herbich zu Folge, existirt hier eine große Abwechslung in der Pflanzen-Vegetation, und bei längerem Aufenthalte in Szczawnica ist es nicht schwer, sich von dem Vorhandensein der von ihm angeführten Pflanzen zu überzeugen, von denen Dr. Herbich nahe an 200 Gattungen aufzählt. Wir begegnen hier vielen Arzneipflanzen und zahlreichen schönen und seltenen Arten. Wir lassen hier eine kurze Angabe der Szczawnicer Pflanzenwelt folgen:

Anthoxantum odoratum. Nardus stricta. Etymus europeus. Bromus asper. Festuca sylvatica. Poa sudetica. Melica ciliata. Melica uniflora. Calamagrostis sylvatica. Rheum alpinum. Eriophorum angustifolium. Scirpus sylvaticus. Luzula maxima. Juncus squarrosus. Juncus supinus. Veratrum nigrum. Allium ursinum. Allium oleraceum. Gagea lutea. Gagea bohemica. Anthericum ramosum. Lilium Martagon. Paris quadrifolia. Convalaria majalis. Polygonatum verticillatum.

Narcissus Pseudo-Narcissus. Gladiolus communis. Cephalantera rubra. Listera cordata. Nectia Nidus avis. Platanthera bifolia. Orchis globosa. Orchis palens. Abies pectinata. Abies excelsa. Pinus Larix. Taxus baccata. Betula nana. Acer Pseudo-Platanus. Thesium alpinum. Daphne Mezereum. Plantago montana. Primula elatior. Lisimachia nemorum. Betonica officinalis. Stachys alpina. Melitis Melissophyllum. Thymus Acinos. Origanum vulgare. Digitalis grandiflora. Melampyrum sylvaticum. Veronica montana. Gentiana cruciata. Gentiana ciliata. Gentiana campestris. Pyrola minor. Vaccinium Oxycoccos. Vaccinium vitis Idaea. Campanula Trahelium. Campanula latifolia. Jasione montana. Phyteuma orbiculare. Phyteuma spicatum. Carlina acaulis. Senecio subalpinus. Senecio nemorensis. Arnica montana. Gnaphalium norvegicum. Gnaphalium supinum. Filago montana. Inula Helenium. Petasites officinalis. Hieracium sylvaticum. Hieracium aurantiacum. Hieracium prenonthojdes. Crepis palludosa. Sonchus alpinus. Prenanthes purpurea. Hypochoeris uniflora. Leontodon hastilis. Scabiosa lucida. Valeriana sambucifolia. Asperula cynanchica. Galium boreca. Galium saratile. Sambucus racemosus. Mercurialis perennis. Empetrum nigrum. Lathyrus sylvestris. Trifolium alpestre. Trifolium rubens. Genista pilosa. Potentilla rosea. Sorbus Aucuparia. Sorbus

Aria. Ribes alpinum. Cotoneaster vulgaris. Lonicera nigra. Epilobium montanum. Archangellica officinalis. Pimpinella saxifraga. Anemone narcissiflora.

Klimatologie von Szczawnica.

Die atmosphärischen und tellurischen Einflüsse, oder die Beschaffenheit eines Ortes in Bezug seines Luftkreises und Bodens bestimmen das Klima desselben. Die Luft demnach, ihre Veränderungen rücksichtlich ihrer Wärme, Schwere, Sättigung mit Wasserdünsten — also thermometrische, barometrische und hydrometrische Veränderungen — ferner der Wechsel ihrer Strömungen, die elektrischen und magnetischen Erscheinungen, sammt den Einflüssen, welche die Erde selbst und die Aenderungen ihrer Oberfläche darbieten, stellt die Factoren des Klima's oder des Himmelstriches dar. Diesen wollen wir nun einige Aufmerksamkeit schenken.

a. Der Mensch und die ganze lebende Welt bedarf der Luft zum Fortbestehen der Lebenserscheinungen. Wir nehmen die Luft, theils durch die allgemeinen Decken, theils durch die Schleimhäute der Respirations- und Verdauungsorgane auf; sie unterhält die Aneignung der Stoffe, die Einsaugung und Ausscheidung, führt den Schall, das Licht und selbst das unbestimmte Gefühl unseren Sinnen zu; sie ist daher unzweifelhaft die wichtigste Bedingung des organischen Lebens.

So wie die Luft für den einzelnen Menschen von größter Wichtigkeit ist, ebenso groß ist ihr Einfluß auf die gesammte Bevölkerung, und dieß sowohl unmittelbar, vermöge ihrer zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit erforderlichen Reize, als auch mittelbar, indem sie durch ihre Veränderungen rücksichtlich auf Wärme, Druck, Feuchtigkeit auf die Pflanzenwelt, daher auf die Bebauung des Bodens, auf die Reife seiner Erzeugnisse, endlich auf die den Bewohnern zur Nahrung dienenden Thiere, und somit auf die Ernährung und Erhaltung des menschlichen Lebens einwirkt. Dieses atmosphärische Meer unterliegt nun sammt allen seinen Factoren nicht nur rücksichtlich der Jahreszeiten und der Verschiedenheit der Länder und deren geographischer Lage, sondern auch rücksichtlich der einzelnen Ortschaften einer steten Veränderung. Die Luft stellt in Bezug ihrer Bestandtheile, Wärme, Feuchtigkeit, Druckes, Dehnbarkeit, ihrer elektrischen Eigenschaften 2c. ein solches kräftiges Zusammenhalten dar, daß alle diese Momente als gleichzeitig und gemeinsam wirkend betrachtet werden müssen. Nicht unbillig erhoben daher unsere Vorfahren dieses unbegriffene Wesen der Welt zur Würde eines Urstoffes oder Elementes. —

Wenngleich die Luft überall dasselbe Verhältniß ihrer Grundbestandtheile, nämlich in 100 Raumtheilen 21 Sauerstoff und 79 Stickstoff enthält, so gesellen sich noch zu ihr manche constante Stoffe, wie Wasserdunst, Kohlensäure,

oft auch manche zufällige, wie Stickstoff- und Wasserstoff-Verbindungen, Kohlenwasserstoff, und zuletzt Theilchen, die sich aus organischen und unorganischen Körpern entwickeln. Trotz der Schwierigkeit, ja beinahe Unmöglichkeit, das Verhältniß dieser Beimengungen mittels physikalischer Apparate zu bestimmen, gibt es doch mannigfache Zeichen der Einwirkung dieser verschiedenen Modalitäten auf unsere Sinne, welche zur Schätzung der Verschiedenheit der Luft oft weit trefflichere Vorrichtungen abgeben, als die sinnreichsten Instrumente. Das Gehör, das Gesicht und der Geruchssinn entdecken oft Unterschiede, welche weder die Physik noch die analytische Chemie bestimmen; und so findet der Athmungsapparat, als der trefflichste Weg zur Aneignung der heilsamen Bestandtheile der Luft, in der Gebirgsathmosphäre eine reichliche Kräftigung, wenngleich dieser Umstand durch chemische Untersuchung bisher nicht erklärt werden kann.

In Szczawnica, das bei 800 Fuß über der Meeresfläche liegt, allerseits von Bergen umgeben, von Märkten, Fabriken abgesondert, und auch von einer größern Stadt entlegen ist, findet man die reinste Luft, welche mit balsamisch duftenden Gerüchen der Gebirgskräuter erfüllt, durch zahlreiche mäßige Winde und den raschen Lauf der nahen Flüsse erfrischt, die reinste Atmosphäre darstellt. Die mittlere Temperatur ist hier nur um $^1/_{100}$ Gr. C. niederer, als die von Lemberg; im Jänner, als dem kältesten Monat,

ist sie 0 bis + 1 C., im Juli als dem wärmsten + 16 bis 18 C.; letzterem stehen Juni und August, ersterem December und Februar zunächst; doch auch die Herbstmonate sind hier nicht selten schön. Die Temparatur wechselt übrigens nicht nur nach den Jahreszeiten, sondern auch während des Tages. Die kälteste Tageszeit fällt auf den Aufgang der Sonne, gegen 4 Uhr des Morgens; gegen 2 Uhr Nachmittags ist es am wärmsten; diese beiden Gränzen prägen sich zu Szczawnica deutlich aus, und ihr Unterschied beträgt ungefähr 6 — 8^0 C. Diesem Umstande entsprechend müssen sich auch die Kranken rücksichtlich ihres Anzuges verhalten.

Die große Zahl von Bergquellen, Bächlein, Bächen und der stattliche Dunajec, die zahlreichen Abänderungen des Bodens, welcher von diesen Gewässern durchströmt wird, der Wechsel der Temperatur während der Dauer des Tages, endlich die verschiedene Neigung der Flächen gegen die Sonne befördern ohne Zweifel die Verdunstung des Wassers, die Bildung zeitweiligen Nebels oder Regens. Die Menge der Wasserdünste beträgt $^1/_{100}$ bis $^3/_{100}$ des Luft-Volums.

Der Barometer-Stand von Szczawnica ist von dem Lembergs nicht viel verschieden. Ein Kranz von Gebirgen, welche das Thal unserer Heilquellen umgeben, hält die starken Winde ab; daher die Kranken auch in dieser Beziehung über das hiesige Klima sich nicht beklagen können.

Nach der Ansicht des Pr. Pol (Pólnocne Stoki Karpat. Krakau 1851. p. 69.) gehört Szczawnica zu den warmen Bergthälern; die horizontale Lage dieses Thales ist mehr ausgeprägt, daher auch die mittlere Temperatur des Bodens höher; eben so ist die Fruchtbarkeit desselben, im Vergleiche mit der den Berggegenden eigenthümlichen, größer; die eigentliche Bergflora, die Tanne, Fichte, Buche beschränken sich auf die Theilungen der Gebirgszüge, das Flußgebiet dagegen liefert eine mannigfachere Vegetation, wie Eschen, Eichen, Rüster, Ulmen, Haselstauden, Birken, Pappeln und Obstbäume; Erlen und wilder Hopfen umgeben die Ufer der hiesigen Gewässer; der Thau ist reichlich, das Grün der Wiesen erhält sich frisch bis zum Spätherbste, und sie geben eine reichliche Heuernte; das Flußgebiet liefert Wintergetreide, und der mehr schlammige Boden eine reichlichere Ausbeute an Stroh als an Korn. Die Dauer der einzelnen Jahreszeiten ist fast gleich; der Frühling erscheint um eine Woche früher, und der Schnee um 5 Wochen später als in den höher gelegenen Bergländern; der Sommer ist warm, daher das Getreide früh reift; der Herbst ist heiter, der Winter veränderlich. Die Nachtigall ist hier nur ein seltener Gast, dagegen findet man eine enorme Menge von Staarheerden.

Was nun den, nah an Szczawnica gelegenen, felsigen Hervorbruch aus den gegen 2000 Fuß hohen Pieninen be-

trifft, so hat dieser fast dasselbe Klima, wie der Alpenstrich des Tatra-Gebirges. Auf seinen Abhängen findet man Thäler mit Hafersaat und Erdäpfeln. Der Winter dauert hier länger als in Szczawnica; erst im April beginnt der Schnee zu schmelzen, um die Pfingstfeiertage entwickelt sich das Grün der Wälder und schon Ende Augusts fällt der erste Schnee.

Es ist noch erwähnungswerth, daß zu den vortheilhaften localen klimatischen Verhältnissen von Szczawnica noch die gute Bebauung des Bodens, die Reinlichkeit der Bewohner und ihre angemessene Lebensweise, sowie die Entfernung alles dessen beiträgt, was die Luft oder das Wasser verunreinigen könnte. Die Erfahrung bestätigt auch, daß das Klima der hiesigen Gegend ein sehr glückliches sei, indem dieselbe von den Epidemien befreit blieb, von denen der größte Theil Galiziens in den Jahren 1846, 1847 und 1849 heimgesucht wurde. Den trefflichen Einfluß der erwähnten klimatischen Verhältnisse bestätigt auch der Anblick der schön gewachsenen, rüstigen Bewohner von Szczawnica, und nach den kirchlichen Urkunden ist hier das Sterblichkeitsverhältniß ein sehr glückliches, und die Einwohner erreichen verhältnißmäßig ein hohes Alter. Wir können daher nicht umhin, auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche die hieher sich begebenden Kranken in den Fällen genießen, wenn sogenannte unterdrückende Einflüsse ihres frühern Auf-

enthaltes in einer engen, finstern, feuchten, ungesunden Luft ihre Leiden hervorriefen. Die hiesige erquickende Atmosphäre wird sie gewiß außerordentlich erfrischen. Diese Behauptung gründet sich nicht auf Schein und Einbildung, sondern auf die zahlreichsten, ältesten Erfahrungen. Diese Einflüsse unserer Luft kräftigen die Gewebsfasern und die thierischen Gebilde, sie stärken die Respirations-Organe, steigern die Chymi- und Chylifikation sowie die Blutbereitung und den Stoffwechsel. Vereinigt sich nun mit dem Genusse der herrlichen Luft auch noch eine leidenschaftslose Lebensweise, eine einfache aber kräftige Nahrung, öftere Leibesbewegungen, so wird es begreiflich, wie nach 4- bis 8wöchentlichem Aufenthalte zu Szczawnica, die an Kräften herabgekommenen, leichenblassen, an Appetit und nächtlichem Schlaf mangelnden Kranken neu belebt in den Schooß ihrer Familie zurückkehren. Wir übergehen hier die Aufzählung der Krankheitsfamilien und einzelner Krankheiten, bei denen schon der Aufenthalt in unserem Heilorte so außerordentlich günstig einwirkt, da dieselben in einem spätern Abschnitte bei Betrachtung der therapeutischen Wirkungen der Mineralquellen umständlicher geschildert werden. So viel ist entschieden, daß die hiesigen klimatischen Verhältnisse den Erfolg der Heilquellen selbst unendlich unterstützen. Möge daher die Schweiz sich immerhin ihres Rigi-Gais (bei Appenzell) und ihres Abendbergs erfreuen,

Galizien hat einen gleichen Schatz durch den Besitz von Szczawnica. —

Etnographie von Szczawnica.

Die hiesigen Gebirgsbewohner gehören, nach der Ansicht des Pr. Pol, in die Reihe der Bewohner der Pieninen, Kroscienka und Łacko, die einen eigenen Bergstamm bilden, ohne eine gemeinsame Benennung zu haben. Ihr Wohnsitz erstreckt sich längs des Dunajec. Zu den Bewohnern der Pieninen gehören noch die von Ober- und Unter-Stromowce, die durch Gestalt und Wuchs an diejenigen erinnern, die man Podhalaner nennt. Die eigentlichen Szczawnicer gehören jedoch zu den Kroscienker Goralen. Dieser ganze Bergstamm bildet einen Uebergang von den Goralen des Tatra-Gebirges und von Neumarkt zu denen des Sandezer Kreises. Szczawnica gehört zu diesem Kreise, zur Tarnower Diöcese, in welcher es einen Theil der Łacker Pfarre ausmacht.

Außer den Erwerbszuflüssen durch die kranken Gäste, bildet beim hiesigen Volk die Schifffahrt mit Holz, wie bei andern Gebirgsbewohnern, die vorzüglichste Erwerbsquelle; ferner unterhalten die reichen Weiden eine bedeutende Vieh-, namentlich Schafzucht. In dem Maße, als die Berge niederer werden, wird auch der Hirt mehr Ackersmann, ohne je-

doch die Zucht des Rindviehes und der Schafe und die Weberei aufzugeben. Auch die Civilisation steht hier höher, als in den Thälern; der hiesige Bewohner ist betriebsam, liebt den Handel mit Vieh und Leinwand, bringt sich einen Nothpfennig auf die Seite und fällt daher nicht so leicht in die Hände wuchernder, jüdischer Unterhändler. Der kühle Landstrich und der Besitz der Schafe begründet die hiesige Wollkleidung bei Männern und Weibern.

Geschichtlicher Abriß von Szczawnica und seinen Heilquellen.

Das Entstehen des Dorfes Szczawnica, und die Zeit der Entdeckung seiner Heilquellen sind uns nicht hinreichend bekannt. Doch verdankt der Ort seinen Namen seinem „sauren Wasser", das gewöhnlich von dem Volke mit dem Namen Szczawy belegt wird. In ähnlicher Art verdankt auch das Dorf Szczawnika in Ungarn die Benennung seinem Sauerbrunnen, der viel später bekannt wurde, als unsere Heilquellen. So viel ist gewiß, daß schon vor dem 16. Jahrhunderte eine Ansiedlung in unserm Szczawnica vorhanden war, weil die hiesige Pfarrkirche bereits 1550 bestand, wie eine an einer Seitenthür, der sogenannten Babience, vorhandene Inschrift beurkundet. Aber schon vor der Gründung dieser Pfarrkirche waren die hiesigen Mineralquellen bekannt,

was Herr Dzwonkowski, ein Edelmann des Königreiches Polen, der seiner Gesundheit wegen hieherkam, bewies, als er den mit ihm zugleich anwesenden, ziemlich zahlreichen Gästen eine polnische geographische Schrift zeigte, die im Anfange des 16. Jahrhunderts gedruckt wurde, und von salzsauren Mineralwässern von Szcawnica spricht. Leider wurde damals das Werkchen nicht gehörig gewürdigt und weder der Titel desselben angemerkt, noch eine Abschrift genommen. Mit der Zeit gewannen die hiesigen Quellen an Ruf, so daß gegen das Jahr 1790 viele Bewohner der benachbarten Dörfer und Städte hier ihr Heil suchten und fanden, wie dieß der alte Greis Zachwieja, hiesiger Bauer und früherer Besitzer des Grundes, auf dem die Quellen sprudeln, dem Dr. Herbich erzählte, was dieser erste Monograph von Szczawnica in seiner Schrift über Szczawnica mittheilt.

Die heutige Szczawnicer Herrschaft, die aus 2 Dörfern (Ober- und Unter-Szczawnica) und der Kolonie Miodzius besteht, machte in frühern Zeiten einen Theil der Starostei Czorsztyn aus, mit welchem Krongut die Könige von Polen nach einander verschiedene, ums Vaterland verdiente Männer beschenkten, so einen Zawisza Czarny, Firlejow, zuletzt den Grafen Potocki, Herrn zu Buczacz, der bis zu seinem Tode, auch nach der Einreihung dieses Theiles des ehemaligen Polens in das Kaiserthum Oesterreich, diese

ganze Starostei besaß. Nach seinem Hinscheiden gingen diese Güter an das k. k. Aerar ab, und wurden anfangs durch die Administrations-Behörde von Neumarkt, später durch die von Kamieniz verwaltet. Obschon damals die Quellen allerdings die Aufmerksamkeit auf sich lenkten, und eine Untersuchung durch Scheider, k. k. Berg-Assessor, bekannt gemacht, ferner eine chemische Analyse von 2 Szczawnicer Quellen durch den damaligen Kreisphysikus zu Sandez, Dr. Rhodius veranstaltet wurde, so erlangten dieselben doch nicht den ihnen gebührenden Ruf, weil die Administrations-Behörde in ihnen kein wichtiges Erträgniß erkannte, besonders, da die Quellen sammt dem benachbarten Grunde eine Privat-Besitzung waren. Die Erfahrungen über die günstigen Wirkungen der Quellen führten immer zahlreichere Besuche von Heilsuchenden herbei, deren Menge freilich durch den Mangel der erforderlichen Einrichtungen beschränkt wurde, da der Eigenthümer derselben, J. Zachwieja weder die nöthige Sachkenntniß noch die Mittel zur Herstellung einer Badeanstalt, und der übrigen Erfordernisse besaß, um diesen reichen Schatz der Natur der kranken Menschheit zugänglich zu machen. Die k. k. Güter-Administration, die daselbst eine Glashütte besaß, kam zwar in der Folge mit dem Eigenthümer der Quellen überein, daß er bei Zusicherung einer Belohnung ihre Flaschen mit Mineralwasser füllen und versenden lasse, aber das Geschäft wurde nicht mit dem gehörigen

Eifer betrieben. Endlich kaufte im Jahre 1824 der Pächter der dortigen Propination, J. Kutschera, die Heilquellen sammt den dazu gehörigen Gründen, und von dieser Zeit beginnt das Aufblühen derselben. Dieser neue Besitzer ließ nämlich den Weg nach dem Orte verbessern, die 2 damals gebrauchten Quellen fassen und unter ein Dach bringen und Wohnungen für die ankommenden Kurgäste herrichten. Schon im folgenden Jahre erfreute sich Szczawnica eines größern Besuches und zugleich wurde das Mineralwasser verschickt; in der Folge baute er ein zweites geräumiges, noch jetzt bestehendes Wohnhaus, welches den Namen „Za potokiem" führt. Im Jahre 1828 wurden die Staatsgüter, welche früher die Starostei Czorsztyn bildeten, veräußert; Szczawnica gelangte so an T. Podhajecki und im folgenden Jahre an Stephan Szalay, den Vater des gegenwärtigen Grundbesitzers Joseph Szalay. Von nun an begann ein rascheres Emporblühen des Kurortes, wozu Sachkenntniß und die Gegenwart der nöthigen Geldmittel sich verbanden. Es wurden die bestehenden Gebäude erweitert, neue aufgebaut, Spaziergänge, schöne Fußsteige angelegt. In den nächsten Jahren wurden auch unsere Gesundbrunnen so beliebt, und von angesehenen Familien aus Galizien, Polen, Ungarn und der Walachei so zahlreich besucht, daß nicht nur die an den Quellen vorhandenen Gebäude, sondern auch die um Szczawnica gelegenen, ländlichen Besitzungen, und

die nähern Dörfer von den Gästen in Anspruch genommen wurden. —

Im Jahre 1839 übernahm der jetzige Besitzer von Szczawnica, Joseph Szalay, nach dem Tode seines Vaters, die Verwaltung der Heilanstalt, und opferte sich derselben mit unermüdeter Anstrengung, Kenntniß und Liebe, wodurch er Szczawnica zu einer Stellung erhob, die mit allen Mineralbadeanstalten Galiziens um den ersten Rang in Concurrenz treten konnte, indem hier auch die Einrichtungen der vorzüglichsten europäischen Anstalten dieser Art Nachahmung fanden. Da der bisherige Weg über Neumarkt und Kroscienko schwierig und nicht gefahrlos war, baute er über den Berg Obidza eine treffliche, sichere, und zugleich um 3 Meilen kürzere Straße. Er führte neben den Quellen einige neue geräumige Gebäude, deren eines 32 Wohnzimmer, nebst einer bequem eingerichteten Badeanstalt, einer Apotheke und einem Handlungsgewölbe mit den unentbehrlichsten Artikeln enthält.

Die früher bestandenen Localitäten, wie das Schloß, der Ballsaal, das Gasthaus mit dem Billard- und Lese-Zimmer und Spielsaal wurden verschönert, die Anlagen und Spaziergänge erweitert und neue angelegt. J. Szalay sorgte ferner für ein für Brief- und Geldsendungen haftendes Postamt; endlich baute er im Jahre 1847 dem Herrn aller Heerschaaren, nahe an den Quellen, als Denkmal der Dank-

barkeit für seine heilvollen Gaben, eine schöne und freundliche Kapelle, deren äußerem gothischen Bau ein schönes Innere entspricht. Hier wird täglich für die Kurgäste eine heilige Messe gelesen, um ihnen den weitern Weg zur Pfarrkirche zu ersparen.

Zur Vervollständigung des Bildes der gemachten Verbesserungen und zur bessern Einsicht der Oertlichkeit, geben wir hier:

Eine Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Szczawnicer Heilanstalt

Bemerkenswerth sind folgende Gebäude:

1. Ein Gast- und Einkehrhaus mit einem ordentlichen Traiteur. Eine Auswahl von Zeitschriften wird im Lesecabinet auf Kosten der Anstalt gehalten; der geschmackvolle Tanzsaal hat nebst einem Orchester auch ein Fortepiano zur freien Benützung der Kurgäste. Hier finden die Ankömmlinge bis zur Wahl einer Wohnung eine ziemliche Anzahl von Gastzimmern.

2. Dem Gasthause gegenüber befindet sich das obenerwähnte von dem jetzigen Grundbesitzer aufgeführte große Gebäude mit einer Auswahl von Abtheilungen mit 1—4 Wohnzimmern für eine namhafte Anzahl von Familien; an diesem Gebäude ist auch ein Thurm mit einer die Stunden

schlagenden Uhr angebracht, und eine Dampfvorrichtung zur Erwärmung der Wäsche; zunächst diesem Gebäude steht ein Schweizerhaus mit der Wohnung des Hausmeisters und des Badhausdieners.

3. Ganz nahe an den Quellen liegt ein Meierhof, in 2 Wohnungen für größere Familien abgetheilt und ringsum mit einem bequemen Gange versehen.

4. Das älteste Gebäude an den Szczawnicer Quellen ist ein großes Haus „za potokiem" genannt. Es enthält 5 geräumige Wohnungen und ein Badezimmer.

5. Links von dem erwähnten Haus befindet sich die Wohnung und die Kanzelei des Aufsehers der Anstalt, und nahe daran eine Küche und ein Backofen zum gemeinschaftlichen Gebrauch.

6. In südöstlicher Richtung führt eine schöne, mit Bäumen und Anlagen gezierte Gasse zu der früher erwähnten Kapelle mit der Inschrift: „Bogu." Ihr schöner Bau und ihre Lage zwischen Gebüschen bildet einen pittoresken Anblick. Das Bild der segnenden Mutter Gottes, das im geschmackvollen Altar angebracht ist, wird durch die farbigen Scheiben hier vortheilhaft beleuchtet. Zu den seltenen Besitzen dieser Kapelle gehört ein Stückchen vom Kreuze unseres Erlösers, welches Hr. Kossowski, als er in Rom war, bekam, und mit einer authentischen Schrift des Vaticans diesem Gotteshause verehrte.

7. Der Kapelle gegenüber befindet sich hochgelegen das Schloß, welches 10 Wohnungen, jede mit 2 Zimmern, Vorzimmer und Küche, dann einen geräumigen Gang und einen Balcon besitzt, welche bei schlechtem Wetter den Kurgästen, während des Gebrauchs des Mineralwassers, zum Auf- und Abgehen dienen. An der Seite dieses Gebäudes zieht sich ein anderes mit Stallungen und Wagen-Remisen für 100 Pferde und 30 Wägen. Zum letzteren Zwecke ist noch ein anderes Gebäude in der Nachbarschaft angebracht.

8. Ein Häuschen, „na Skatce" genannt, hat eine freundliche Lage am Eingange in das Dorf Ober-Szczawnica, dessen 6 Zimmer für 2 Familien eingerichtet sind; es besitzt auch 2 Badezimmer.

9. Ein dem Dorfe näher gelegenes Häuschen hat 2 ähnliche Abtheilungen, deren eine seit dem Jahre 1845 vom Eigenthümer zur unentgeltlichen Bewohnung für arme Kranke bestimmt wurde.

10. Es befinden sich endlich seitwärts auch noch 2 geräumige Wirthshäuser und Stallungen rc.

10. Neben den Quellen läuft ein geräumiges, gedecktes Trottoir, wo die Kranken im regnerischen Wetter ihren Heilbrunnen, bei gleichzeitiger Bewegung trinken können.

Wenn wir nun den jetzigen Zustand unserer Anstalt mit dem früheren vergleichen, so zeigt es sich, daß dieselbe in den letzten 10 Jahren Riesenschritte zu ihrer Vervollkommnung

gethan habe. Kein Wunder, daß die Zahl der Kurgäste auch Jahr für Jahr steigt. In den Jahren von 1820 bis 1830 zeigten die Badelisten kaum 10 Familien, von 1830 bis 1840 schon 200 und im letzten Jahrzehent schon 350 Familien, und im Durchschnitt 1400 bis 1850 Gäste jährlich.

Es befanden sich darunter die Fürsten Lubomirsky, Sanguszko, Woroniecki, Kantakuzeno, die Grafen Kuczkowski, Los, Tyszkiewicz, Małachowski, Humnicki, Potocki, Krasinski, Skarbek, Fredro, Mniszek, Dębinski, Krosnowski, Ankwicz, Sierakowski, Rzewuski, Rejo, Tarnowski, Dunin, Wąsowicz, Konarski, Lanckoronski, Zaluski, Baron Lewartowski, Generalin Rautenstrauch und viel andere, ferner der Präsident des Krakauer Senates Schindler, Baron Liehmann von Palmrode, k. k. Consul zu Krakau, viele k. k. Generäle, Kreishauptleute und andere hochgestellte Beamte. Unter den geistlichen Würdenträgern waren der Lemberger Erzbischof Baraniecki, der ehemalige Bischof von Tarnow Woytarowicz und viele Domherren lateinischen und griechischen Ritus. Auch viele Aerzte suchten an unsern Quelle Hilfe wie: Dr. Rhodius, Dr. Herbich, Dr. Wotzilka, Dr. Kratter, Dr. Dzianott, Dr. Karasinski, Dr. Jędrzejowski, Dr. Stummer, Dr. Betkowski. Auch viele der ausgezeichnetsten Aerzte besuchten Szczawnica, um es kennen zu lernen, namentlich Professoren von Krakau und Lemberg.

Seit dem Jahre 1842 ist auch ein eigener, fixer Badearzt zu Szczawnica angestellt, der den Kranken als sicherer

und rationeller Leiter an die Hand geht. Diesen Posten versieht gegenwärtig der mit den Gebrauchsmethoden sehr vertraute Herr O. Trembecki, Doctor Med. & Chir. u. Oculist, mit großem Eifer. Außerdem ist auch noch ein Chirurg hier anwesend.

Physikalisch-chemische Eigenschaften des Szczawnicer Mineralwassers.

Die Mineralquellen von Szczawnica kommen aus dem Karpathensandstein und ihre chemischen Bestandtheile zeigen auch einen Zusammenhang mit diesem Gestein, in welchem sich ein Gemenge von Kalk, Magnesia und Eisenoxydhydrat findet, welche Stoffe eben auch unsere Säuerlinge führen. Natron und Kali haben sie vielleicht durch Zerlegung des Trachytes, mit dem sie in Contact kommen, gewonnen, und den Gehalt an Chlornatrium etwa aus einem tiefen Kochsalzlager aufgelöst. Nur die Stephansquelle zeigt — und zwar nur bei regnerischem Wetter — einen schwachen Hydrothion-Geruch, der durch Zersetzung der im Karpathensandstein in geringer Menge zerstreuten Schwefelkieskörner sich bilden dürfte. Der säuerliche, prickelnde Geschmack ist durch die reichliche Menge kohlensauren Gases bedingt. Alle unsere Quellen häuften sich an dem Rücken der Gebirge an, und schicken ihren Strahl in einer dem Verlaufe des Thales geradezu entgegengesetzten Richtung.

Wir unterscheiden nun zu Szczawnica folgende Mineralquellen:

1. Die beiden Hauptquellen, nämlich die Josephinen- und Stephans-Quelle: Sie sprudeln neben einander, durch ein schönes Dach gegen äußere Einflüsse geschützt; sie sind die ältesten und am meisten benützten; erstere liefert 3, letztere 4 Kubikfuß Wasser in einer Minute. Nach den Mittheilungen des Dr. Bulikowski verdankt die eine dem Fürsten Joseph Poniatowski, die andere dem König Stephan Bathory ihren Namen; was jedoch dahin berichtigt werden muß, daß diese Benennungen eigentlich zum Andenken der Eltern des jetzigen Besitzers den Quellen beigelegt wurden.

2. Die Magdalenen-Quelle liegt 30 Schritte von den erstern entfernt, und ist ebenfalls mit einem Dache versehen. Sie wurde 1839 entdeckt, giebt 2½ Kubikschuh in einer Minute; sie ist an chemischen Bestandtheilen die reichste, und in ihrer Wirkung die stärkste.

3. Zwischen Szczawnica und der Colonie Miodzius sprudeln noch zwei Quellen, die erst 1842 bekannt wurden; sie sind mit keinem besonderen Namen, sondern mit Nr. 1 und Nr. 2 bezeichnet, und wurden bisher noch nicht benützt, da sie wenig Wasser liefern und entfernt von den übrigen Quellen liegen.

Das Wasser unserer Quellen ist gewöhnlich ganz durchsichtig, ohne Farbe und Geruch (bis auf den schwachen Hydrothion-Geruch der Stephansquelle bei regnerischem Wetter)

das specif. Gewicht ist 1·006 bis 1·007, die Temperatur + 7 bis 8° R.; der Geschmack säuerlich-salzig, prickelnd, überaus angenehm und erquickend; an der freien Luft gehalten entwickelt es eine Menge Blasen von kohlensaurem Gas. Selbst bei den stärksten Frösten gefriert das Wasser nicht, und behält andererseits auch in den heißesten Sommertagen dieselbe Temperatur. Mit Zucker oder mit ein paar Tropfen von Citronsaft gemischt, schäumt und braust es, indem sehr viel freie Kohlensäure aus dem Gemische entleert wird, ferner nimmt es durch hinzuthun von österreichischem Weine eine dunkelviolette Färbung an, was aber nicht so sehr dem Eisengehalte als vielmehr dem Einflusse des reichlichen kohlens. Natrons auf den im Weine vorhandenen Gerbstoff zuzuschreiben ist. Schlechte und saure Weine bewerkstelligen diese Färbung nur bei Mischung mit größerer Menge des Säuerlings.

Die zahlreichen chemischen Analysen der Szczawnicer Heilquellen, die zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Chemikern vorgenommen wurden, namentlich die von J. Sawiczewski im Jahre 1823 zu Krakau, von Fonberg und Mianowski zu Wilna 1826, von Schindler 1827, von Herbich in Wien 1830, von Czyznianski in Lemberg 1841, sind deutliche Beweise für die Aufmerksamkeit, welche unsere Quellen auf sich lenkten. Die erste Analyse wurde eigentlich schon 1810 von Dr. Rhodius, früher Professor zu Krakau, dann Kreisarzte zu Sandez ge-

macht, welche jedoch nicht veröffentlicht wurde. Alle diese Analysen tragen indeß sowohl den Stempel der Zeit, als auch der verschiedenen Gesichtspunkte und der Sachkenntniß der dieselben ausführenden Männer. Erwähnungswerth ist es indeß, daß die Resultate des J. Sawiczewski, die er auch in einer Schrift veröffentlichte, mit der 15 Jahre später mit musterhafter Genauigkeit und Sachkenntniß von Torosiewicz in Lemberg ausgeführten sehr übereinstimmt. Diese allgemein anerkannte und geschätzte Analyse von Torosiewicz geben wir in folgender Tabelle:

	Josefinen-Quelle.	Stephans-Quelle.	Magdalen. Quelle.
Specifisches Gewicht des in Flaschen enthaltenen Wassers bei + 12° R. . . .	1·0069	1·0067	1·0074
Freie Kohlensäure in 1 Pf. (12 Unz.) Wasser . .	36·16	34·46	35.2
Feste Bestandtheile in 1 Pf. Wasser.			
Chlorsaures Kali Grane.	0·226	0·324	0·411
Chlorsaures Natron . .	16·640	14·142	18·164
Schwefelsaures Natron . .	0·856	—	0·056
Kohlensaures Natron . .	13·934	13·638	16·958
Kohlensaurer Kalk . . .	3·420	3·056	2·292
Kohlensaure Magnesia . .	1·338	1·243	1·364
Kohlensaures Eisenoxydul .	0·061	0·091	0·122
Kieselerde	0·072	0·068	0·016
Jod	Spuren	Spuren	Spuren
Zusammen	36·547	32·562	39·383 Gran.

Das Wasser der zwei neuentdeckten Quellen hat viel Aehnlichkeit mit den vorhergehenden, und zwar Nr. 1 mit der Josephinen- und Nr. 2 mit der Magdalenen-Quelle zufolge der durch Hrn. Czyrniański, früheren Assistent der Chemie am technischen Institute zu Lemberg und gegenwärtigem Professor an der Universität zu Krakau, vorgenommenen Untersuchung.

Physiologische Einwirkung des Szczawnicer Mineralwassers.

Die physiologischen Wirkungen der Szczawnicer Quellen auf den menschlichen Organismus gehen theils vom Wasser als solchem, theils von den chemischen Bestandtheilen des Mineralwassers aus. Das Szczawnicer Wasser in kleiner Menge getrunken, kühlt durch seine bedeutend niedere Temperatur, es erquickt ungemein und stillt den Durst. In größerer Menge und rasch getrunken verursacht es leicht Blähung, Aufstoßen und Uebelkeit. Es gelangt rasch in die Gefäße, verdünnt das Blut, und kommt durch das Kapillar-System in alle Gewebe und Organe. So schnell es in die organischen Säfte übergeht, ebenso wird es durch zahlreiche Organe, namentlich Nieren, Haut und Lungen wieder ausgeschieden, und so belebt es alle Lebensthätigkeiten. Im Magen vermehrt und verdünnt es den Magensaft, löst die ge-

nossenen, festen Nahrungsmittel und befördert weiter die Auffsaugung des Chylus. Im Blut trägt es zur Umwandlung der Stoffe bei, deren einige im Wasser suspendirt, andere vollkommen aufgelöst werden; so bewerkstelligt es die Ausscheidung solcher Stoffe, die, wenn auch organischer Natur, für unsere körperliche Einrichtung nicht mehr tauglich sind, wie der Harnsäure und ihrer Verbindungen. Wollen wir nun weiter die Wirkung des Szczawnicer Wassers bezüglich seiner chemischen festen Bestandtheile prüfen, so heben wir vorzüglich hervor, daß dieselben vorwaltend zu den alkalischen Körpern gehören; viele davon bilden constante Theile der Thier- und Pflanzenorganismen, ohne Zweifel haben sie auch in den Lebensfunctionen beider eine wichtige Bestimmung.

Die physiologische Wirkung der festen Bestandtheile unserer Quellen (das sogenannte Szczawnicer Salz) ist nun theils eine örtliche, theils eine allgemeine. Auf der Schleimhaut, mit der es in Berührung kommt, bewirkt es größern Zufluß des Blutes, vermehrt die Schleimabsonderung im Magen und in den Gedärmen, vermehrt vielleicht auch die Secretion der Leber und des Pancreas. Es bindet die Säuren des Speisebreis, und gibt so den Ursprung zu neuen chemischen Verbindungen; im Darmcanal steigert dieses Salz die Secretion und die peristaltische Bewegung; zwei Drachmen bis $1/_2$ Unze davon machen Durchfall; es fördert die Ver-

dauung und den Appetit und treibt den Harn. Was nun die allgemeine Wirkung der chemischen Bestandtheile unserer Quellen betrifft, so ist hier die wahrscheinliche Verbindung der salzigen Theile mit dem Eiweiß und dem Faserstoff beachtenswerth, wodurch neue Gebilde hervorgehen, die einer höhern Organisationsstufe fähig sind. Mit Recht macht dießfalls Torosiewicz in seinem trefflichen Werke (das wir im Anhange citiren) auf die Bemerkung Dr. Richters aufmerksam: Dr. Richter sagt nämlich, daß das Selters-Wasser, wenn es den Ammen gereicht wird, nicht nur die Brust-Milch vermehrt, sondern zugleich beim Säugling die Säurebildung in den ersten Wegen und daher auch die Entwicklung von Scropheln verhindert; er beobachtete, daß, wenn er es den Ammen verordnete, die Drüsenanschwellungen bei den Säuglingen schwanden, ferner, daß selbst Kinder, deren Eltern an Scropheln litten, auf diese Art gesäugt, von der Krankheit frei blieben. Da nun das Szczawnicer Wasser dem Selters analog, und in seinen Bestandtheilen reicher ist, so müssen wir davon desto kräftigere derartige Wirkungen erwarten. Torosiewicz bemerkt ferner, daß das Ausspülen des Mundes mit Szczawnicer Wasser die Zähne vor Fäulniß bewahre und den übelriechenden Athem bewältige.

Schließlich bemerken wir noch, daß die Einwohner von Szczawnica sich gern des Mineralwassers zur Bereitung ihres Brotes bedienen; der große Gehalt an Kohlensäure macht

es dazu geeignet und macht das Backwerk leicht. Pferde und Rindvieh trinken mit Begierde dieses Wasser; Fische dagegen können in demselben nicht leben.

Therapeutische Wirkungen der Szczawnicer Heilquellen.

Die therapeutische Wirkung unsers Mineralwassers muß mit der physiologischen im Einklang stehen. Da der Gebrauch desselben vorzüglich ein innerer ist, so wollen wir uns auch vorzugsweise mit diesem beschäftigen, und rücksichtlich der äußern Anwendung nur einige kurze Andeutungen geben. Innerlich wird es nun gebraucht:

a. Um auf den Verdauungscanal und seine Absonderungen einzuwirken.

b. Um Wirkungen in den entfernteren secernirenden Organen, namentlich in der Leber, den Nieren, der Schleimhaut der Athmungsorgane und in den Drüsen hervorzurufen.

c. Um endlich auf die Zusammensetzung des Blutes selbst einen Einfluß zu bewerkstelligen.

In ersterer Beziehung gehören unsere Quellen zu den leichten, kühlenden und entzündungswidrigen Abführmitteln. Sie vermehren die Absonderung der Darmschleimhaut und deren Drüsen und der benachbarten Organe, namentlich der

Bauchspeicheldrüse, und steigern mäßig die peristaltische Bewegung. Sie purgiren langsam, und resorbiren zugleich die in den ersten Wegen im Uebermaß angesammelten Säuren.

Bei längerem und zweckmäßig geleitetem Gebrauch wirkt das Szczawnicer Wasser auf die Leber, die Nieren und die Schleimhaut der Luftwege. Es verbessert die Gallenabsonderung, löst die Stockungen in der Leber, und hat sich selbst zur Lösung von Gallensteinen wirksam gezeigt. Die Thätigkeit der Nieren wird gesteigert, und insbesondere die übermäßig gebildete Harnsäure entfernt. In den Respirations-Organen wird die Reizbarkeit der Schleimhaut gemäßigt und der hier angehäufte Schleim herausbefördert. Zu den entfernteren Wirkungen unsers Wassers gehört die Vorbeugung und Lösung der krankhaften Ablagerungen in den Synovial-Häuten der verschiedenen Gelenke, als Folgen der Gicht und sein heilsamer Einfluß auf Harnsteine.

Auf die Aenderung der Blutmischung, und die hievon abhängenden Ausscheidungen kann das Szczawnicer Wasser nur in so ferne einwirken, als seine chemischen Bestandtheile in einem chemisch-dynamischen Verhältniß zum Blute stehen. So kann es eine fehlerhafte Assimilation verbessern, und dem Uebermaß von Faserstoff und der Neigung zu Neubildungen einen Damm setzen, die Lösung und Aufsaugung der aus Eiweiß und Faserstoff bestehenden Entzündungsproducte (Infiltrationen) befördern, diese mögen auf

Membranen, in parenchymatösen oder zelligen Organen statt haben.

Was nun die äußere Anwendung des Mineralwassers betrifft, so erwähnen wir hier nur kurz, daß sie den innern Gebrauch vervollständigt, durch unläugbaren Einfluß auf die Blutumwandlung vereint mit der directen Wirkung auf das Hautsystem. Die Bäder zeigen sich daher heilbringend bei den leichtern, durch Scropheln bedingten chronischen Ausschlägen, bei Geschwürbildungen, die mit Lebensschwäche verbunden sind, bei erstarrten Ausschwitzungen, Wucherung von Zellgewebsbildung, bei Stockungen in den zahlreichen Drüsen, überhaupt, wo man auf das Regenerations- und Ausscheidungs-System einwirken will, wo dann die Bäder sich mit dem innern Gebrauch des Wassers vereinen, um das erwünschte Ziel zu erreichen.

Die Heilsamkeit des Szczawnicer Wassers in Bezug auf besondere Krankheiten.

1. Als ein kühlendes, leicht auflösendes Mittel zeigt es sich sehr heilsam bei veralteten Uebeln des Magens und der Gedärme, bei Aufstoßen, Sodbrennen, Verschleimung der ersten Wege, hartnäckiger Stuhlverstopfung. Gewöhnlich bekommen diese Kranken in den ersten Tagen des Gebrauches keinen Durchfall; nach 3 bis 4 Tagen, beim Trinken von

6 bis 8 Bechern täglich, erfolgen 1 bis 1 ½ Stunden darnach Kothentleerungen, die hernach mehr breiartig, eiweißhältig, wässerig und, bei fortgesetztem oder verstärktem Gebrauche, zahlreicher werden, so daß nach 2 bis 3 Wochen und täglichem Trinken von 10 bis 12 Bechern, der Kranke alltäglich 3 bis 6 Stühle hat, die schäumend, geschlagenem Eidotter ähnlich, manchmal mit viel Schleim, selbst Klumpen geronnenen Blutes, mitunter mit Gallensteinen, Würmern und anderen Gebilden gemengt sind, oft auch eine grüne Farbe annehmen, was von einer größern Menge krankhaft veränderter Galle abhängen mag. Nur Personen mit mehr unempfindlichem Darm-Trakt, solche, die an drastische Purgirmittel gewöhnt sind, ferner solche, die an Blut-Congestionen nach der oberen Körperhälfte leiden, müssen manchmal, auf Anrathen des Arztes, etwas Karlsbader oder Glaubersalz zu dem ersten Becher des Szczawnicer Wassers hinzufügen, um desto sicherer und schneller den erwünschten Erfolg zu gewinnen, welches Verfahren jedoch immer nur durch wenige Tage fortgesetzt wird. Im Wurmleiden entfernet es nicht nur die Würmer und den angehäuften Schleim, sondern wirkt auch der fernern Bildung desselben entgegen, und beruhigt zugleich die mit dem Wurmleiden verbundene Gastralgie und Enteralgie, welche Schmerzen durch größere Reizbarkeit der Ganglien des sympathischen Nerven bedingt werden.

2. Die Stasen der Organe des Pfortadersystems, na-

mentlich der Leber, ihre Verhärtung, das Uebermaß von Galle Gallensteine und deren Erscheinungen, wie Gelbsucht, Leberschmerzen und galliges Erbrechen finden im Szczawnicer Wasser ein treffliches Heilmittel. Selbst das symptomatische Erbrechen beim Magenkrebse, oder wenn es sympathisch bei befruchteter oder sonst gereizter Gebärmutter belästigt, wird durch den Gebrauch dieses Heilbrunnens gelindert und manchmal beseitigt. —

3. Unser Mineralwasser bewährt sich ferner beim Hämorrhoidal-Leiden und dessen zahlreichen Erscheinungen: Blutungen, Kreuzschmerzen, unordentlichen und trägen Stuhlentleerungen, Hämorrhoidal-Knoten, Schleimflüssen des Mastdarms, bei den als secundäre Folgen der Hämorrhoidal-Krankheit auftretenden chronischen Augenentzündungen, Kopfschmerzen, Ohrensausen und Schwindel, beim Herzklopfen und Schwirren desselben, beim Asthma, Schlaflosigkeit und manchen andern Zufällen, die deu Hämorrhoiden zugeschrieben werden. Hierher gehören auch die glücklichen Erfolge, deren sich unser Gesundbrunnen bei Hypochondrie und Melancholie erfreute.

4 Bei Verhärtungen der Gekrös- und Lymphdrüsen, sowie der Bauchspeicheldrüse ist unser Wasser von großem Nutzen.

5. Bei Scropheln, namentlich bei Scrophula erethistica, florida, die Krankheit mag sich unter der Form von

Hautausschlägen, oder als Reizung und Stockung in den Lymphgefäßen an der Oberfläche des Körpers, oder in den tieferen Organen als Tuberkel zeigen, bewähren sich nach der Ansicht angesehener älterer und gegenwärtiger Aerzte die Szczawnicer Quellen vorzüglich wirksam.

6. Auf die Functionen der weiblichen Geschlechstheile wirkt unser Mineralwasser sehr heilsam ein; es bringt häufig den Mangel der Menstruation zur Norm, indem es zugleich die Grundübel der Amenorrhoe, wie Verhärtung der Gebärmutter, chronische Entzündung derselben und der Eierstöcke, sammt den mannigfachen sich hiermit verbindenden Symptomen hebt; ja selbst Unfruchtbarkeit hat es mitunter gehoben.

7. Die Gicht in ihren verschiedenen Formen ist ferners ein Feld, auf dem unser Mineralwasser sich heilbringend bewährt. Es verbessert hier die Verdauung und Assimilation, und bringt die Thätigkeit der Leber zur Norm, wirkt demnach auf die wahre Quelle der Gicht. Auch Auftreibungen der Knochen in den Gelenken bringt es zur Lösung und Aufsaugung.

8. Bezüglich der Krankheiten der Harnwege wird es, wie oben bemerkt wurde, durch Ausscheidung der Harnsäure heilsam; seine Anwendung gegen Blasen- und Nierensteine, gegen Gries und Sand, gegen langwierige Schleimflüsse der

Harnblase, gegen Dysurie, Strangurie und Ischurie zeigt sich häufig sehr ersprießlich. . .

9. Auch ist dieses Mineralwasser bei einer gesteigerten Empfindlichkeit der Nerven, die durch langen und unzeitigen Gebrauch sogenannter Nerven=stärkender Mittel hervorgerufen wurde, sehr wohlthätig, besonders wenn die Thätigkeit der Verdauungsorgane zugleich geschwächt ist; hier erwies es sich wirksamer, als manche andere Säuerlinge und sogenannte Eisenwässer. In diesen Fällen muß es aber im Anfang in kleinen Gaben, und meistens mit Vortheil mit frisch gemolkener Milch gebraucht werden.

10. Die schönsten Heilerfolge hatten endlich die Szczawnicer Quellen in den verschiedenen Leiden der Athmungsorgane. Langwierige Entzündungen der Schleimhaut der Athmungswege tuberkulöser und anderer Natur, chronische Katarrhe derselben und die verschiedenen Stadien der Lungensucht fanden in diesem Mineralwasser theils radicale, theils palliative Hülfe. — Allein oder gemischt mit Molken, nicht nur an den Quellen, sondern auch versendet getrunken, erleichtert es den Athem, besänftigt den Husten, verbessert die Ausscheidungen, unterstützt die Verdauung, und bessert sonach die Blutbereitung und Ernährung. Das Asthma, es mag in krankhaften Zuständen der Athmungsorgane begründet oder als Begleiter von Unterleibskrankheiten auftreten, findet darin große Hülfe.

Für die Wirksamkeit des Szczawnicer Wassers in Brustleiden sprechen schon zahlreiche Beispiele aus den frühesten Zeiten, was dann vielfach durch die Acten der Krakauer Clinik, und durch so viele früher und jetzt lebende practische Aerzte bestätigt wurde, wir nennen dießfalls nur die DDr. Wotzelka, Szaster, Boduszyński, Rappaport, Herbich, Strański, Brodowicz, Jakubowski, Kwasniewski ꝛc.; die Zahl dieser Zeugen vermehrt sich von Jahr zu Jahr, und ebenso die Anerkennung und der einstimmige Ruf unserer Quellen.

Auf der medicinischen Clinic zu Krakau wurde das Szczawnicer Wasser durch einem Zeitraum von 28 Jahren durch den Vorstand dieser Schule, Dr. Brodowicz, angewendet, da der großmüthige Eigenthümer dieser Quellen der genannten Anstalt jährlich 10 Kisten — jede mit 28 Flaschen — zudachte, wodurch ein reichliches Feld für Beobachtung und große Hülfe für die armen Kranken erzweckt wurde. Wir halten es für zweckmäßig aus den clinischer Acten rücksichtlich der durch dieses Mineralwasser erzielten Heilresultate folgende Mittheilungen zu machen: Bei vielen Leiden der Verdauungsorgane erwies es sich heilsam, bei Sodbrennen, bei chronischem Erbrechen in Folge von Wurmkrankheit; selbst das symptomatische Erbrechen beim Magenkrebs vermochte es zu beschwichtigen; oft half es bei Gelbsucht, bei Infarcten der Leber und Milz, bei Bleichsucht mit erhöhter Sensibilität, bei Melancholie und Hysterie, bei kachektischer Beschaffen-

heit des Organismus nach langwierigen Krankheiten, namentlich nach langdauernden Wechselfiebern, bei verspäteter Genesung nach Gallen- und Nervenfiebern und nach heftigen Entzündungen der Lungen, des Herzens, der Leber, der Gedärme, des Bauchfells, bei chronischen Entzündungen der Gebärmutter und der Eierstöcke. Sehr oft hatte es den glücklichsten Erfolg bei Amenorrhöe (emansionis und suppressionis), dann bei den mannigfachen Hämorrhoidal-Leiden, selbst bei den in diesem Leiden häufig begründeten Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen, Brustbeschwerden und Blutspucken. Heilsam fand man es ferner auf dieser Clinic in zahlreichen Krankheiten des Harnsystems, namentlich in chronischer Blasen-Blennorrhöe, bei Dysurie und Ischurie, bei Harnsteinen in den Nieren, Harnleitern und der Blase, bei Gries- und Sandabgang. In einem Falle von Diabetes insipidus angewendet entsprach es nicht den Erwartungen. Die zahlreichsten Belege für die Heilsamkeit unsers Wassers lieferten Brustleiden, insbesondere chronische Katarrhe und Blennorrhöen der Athmungsorgane, veralterte Heiserkeit, chronische Lungenentzündung, die verschiedenen Grade der knotigen Lungen- und Luftröhrenschwindsucht, das Asthma. Viele Fälle scrophulöser Natur wurden geheilt, insbesondere Entzündung der Lymphdrüsen am Halse, scrophulöse Augenentzündung, der Kopfgrind und hartnäckige Ausschläge. Im Allgemeinen erwies sich unser Wasser als ein sauer-alcalini-

sches, und übertraf in seinen Wirkungen andere analoge von bewährtem Rufe, wie das Selters- und das Salzbrunn-Wasser; es ist auch reicher in seinen festen Bestandtheilen, als die beiden genannten Mineralwässer, worauf schon Professor Dr. Skobel in seiner Schrift: Porównanie wód lekarskich rodzinnych z rodzinnemi. Krakow 1844. p. 32" hinweist. —

Zum Schlusse dieses Abschnittes sei es noch vergönnt die beiden Berichte, welche Dr. Flechner, im Auftrage der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, über die in den Jahren 1850 und 1851 in Wien im k. k. allgemeinen Krankenhause und andern öffentlichen Heilanstalten der Residenz und von Privatärzten beobachteten Wirkungen der Szczawnicer Mineralwässer, in den Sitzungen dieser gelehrten Gesellschaft erstattete, hier mitzutheilen:

A. Bericht über die im Jahre 1850 in Wien in öffentlichen Krankenanstalten und in der Privat-Praxis beobachteten Wirkungen des Mineralwassers von Szczawnica in Galizien. Vorgetragen von Dr. A. Flechner in der therapeutischen Sections-Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 27. December 1850. Vide Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien. VII. Jahrgang erster Band p. 369 u. ff. w.

„Der Referent sprach in der therapeutischen Sections-Sitzung vom 15. März v. J. über die heilsamen Wirkungen

der Heilquellen von Szczawnica, im Sandezer Kreise Galiziens, und forderte damals die geehrten Mitglieder unserer Gesellschaft zu Versuchen mit diesem Mineralwasser auf, welches sowohl durch seine chemische Beschaffenheit, als auch nach vieljährigen Erfahrungen in Galizien und Posen, als dem Selters-Wasser sehr analog, ja in vielen Krankheitsfällen noch als vorzüglicher sich empfiehlt, überdieß bei einem inländischen Ursprunge und größerer Billigkeit besondere Beachtung verdient. Der Eigenthümer des Badeortes hat eine namhafte Anzahl Kisten vom Magdalenen- und Josephinen-Brunnen an die hohe k. k. Statthalterei zu Versuchen in unsern Krankenanstalten und bei den kranken Stadtarmen unentgeltlich eingesendet, welche an die hiesigen Spitäler und das Stadt-Physikat, mit der Erinnerung vertheilt wurden, über die gewonnenen Resultate Bericht zu erstatten. Dieß veranlaßte in der erwähnten Sitzung den Beschluß, daß der Referent aus den sowohl von den öffentlichen Krankenanstalten, als auch von einzelnen Privatärzten einlaufenden Mittheilungen seiner Zeit einen Gesammtbericht verfasse, welchen derselbe gegenwärtig vorlegt:"

„Es sind an die k. k. Gesellschaft der Aerzte theils unmittelbar von den Krankenanstalten, theils mittelbar durch die hochl. k. k. Statthalterei, dießfällige Berichte eingelangt: von der Direction des k. k. allgemeinen Krankenhauses, von der Direction des Bezirkskrankenhauses Wieden, vom Israe-

liten-Spital in der Roßau, vom Kinderspitale zu St. Anna, ferner vom löbl. Stadtphysikate, endlich Mittheilungen über Privatkranke von Dr. Kaczkowski und vom Referenten."

„a. Im k. k. allgemeinen Krankenhause wurde das Mineralwasser auf der vierten medicinischen Abtheilung des Herrn Primar-Arztes Dr. Bittner, und auf der Brustkranken-Abtheilung des Herrn Dr. Kolisko versucht. Auf der ersten brachten 10 Flaschen des Magdalenen-Brunnens in einem Falle von pleuritischem Exsudate, nach vier Wochen vollkommene Heilung; nach einer hartnäckigen Colica saturinna bewährte sich diese Quelle als wesentliches Unterstützungsmittel der raschen Reconvalescenz; überdieß schaffte sie in mehreren Fällen chronischer Bronchial-Katarrhe und Bleunorrhöen wahrnehmbare Erleichterung. — Auf der Abtheilung für Brustkranke wurden beide Quellen in mehreren Fällen von chronischem Lungenkatarrh, bei zwei Fällen von pleuritischem Exsudate, bei Pneumonien, wenn während der Lösung der Infiltration copiöse Bronchial-Secretion beobachtet wurde, ferner bei Tuberculosen leichteren Grades, und zwar überall mit Vortheil gebraucht; insbesondere wurde die Expectoration leichter, während der Husten an Heftigkeit verlor. In einem Falle von bedeutenden pleurit. Exsudate, welches bereits mehrere Monate bestandem hatte, verminderte sich dasselbe unter dem Gebrauche der Josephinen-Quelle schon in kurzer Zeit, und nach sechs Wochen begann die Thorax-Wand einzusinken. In

einigen Fällen von Chlorose bewirkte es leichtere Stuhlentleerung, und das zugleich gereichte Eisen wurde leichter vertragen. Herr Dr. Kolisko bemerkt, daß beide Quellen besonders von jenen Kranken gut vertragen wurden, welche in den Spitalhöfen Bewegung machen konnten. Nur in einem Falle mit organischem Herzleiden und Oedem der Füße, mußte der Gebrauch wegen Ekel ausgesetzt werden. —"

„b. Von der Direction des Bezirkskrankenhauses Wieden wird berichtet, daß diese Heilquellen, nach dem Urtheile der dort ordinirenden Aerzte, von den Kranken sehr gut vertragen, ja mit Vorliebe genommen wurden, und sich bei Scrophulose, Tuberculose, chronischen Katarrhen und bei Verdauungsschwäche eben so heilsam, als das Selters-Wasser bewährt haben."

„c. Im Israeliten-Spitale in der Roßau wurden beide Quellen, nach dem Berichte des Herrn Ordinarius Dr. Wertheim, in zehn Fällen gebraucht, bei denen meistens Tuberculose das Grundleiden war. Verminderung der lästigen Symptome, leichtere Expectoration, Steigerung der Eßlust und der Lebenskräfte waren die Wirkungen dieses Wassers. In einem Falle, wo nach einem langwierigen Typhus noch große Erschöpfung der Kräfte und ein täglich wiederkehrendes Fieber zurückblieb, leistete es vortreffliche Dienste; der Kranke verließ wohl genährt und ganz gesund die Anstalt. Bei einem 65jährigen, mit einem chronischen Kehlkopflei-

den behafteten Kranken stellte sich im Anfang des Gebrauchs des Wassers ein starker Hämorrhoidal-Blutfluß ein, weßhalb dasselbe zeitweilig ausgesetzt, nach einiger Zeit aber wieder fortgesetzt wurde, und glücklich die Kur beschloß. Minder erfolgreich zeigte es sich in zwei Fällen von Tuberculosis mit Hysterie, und Hysterie mit Hämatemesis."

„d. Herr Dr. Mauthner, Director des St. Annen Kinderspitals, meldet, daß er das Szczawnicer Wasser Kindern von 1 ½ bis acht Jahren zu ½ bis 1 Seidel täglich, theils allein, theils mit Milch gereicht habe, und daß es sich gegen chronische Katarrhe und auch gegen Tuberculose nützlich gezeigt. In den von ihm erwähnten Fällen förderte es auch die Aufsaugung vorhandener, theilweiser Lungen-Infiltration. Er bemerkte, daß es bei Kindern manchmal auf den Puls aufregend wirkte, und verordnete es daher erst nach gehobenem entzündlichen Zustande."

„e. Der zweite Stadtphysikus, Herr Dr. Granichstätten, berichtet als Resultat seiner Versuche bei kranken Stadtarmen, daß bei scrophulöser und tuberculöser Diathesis im Allgemeinen ein glänzender Erfolg von beiden Quellen gesehen wurde; insbesondere erleichterten sie bei Tuberculose den lästigen Husten, machten ein freieres Athmen, und die Kranken nahmen an Kräften zu; in zwei Fällen brachte der Magdalenen-Brunnen zwar flüssige Stühle, die aber keineswegs schwächten, noch die übrige wohlthätige Wirkung des

Wassers störten, welchem er dieselbe Heilsamkeit, wie dem Selters- und dem Gleichenberger Wasser zuerkennt."

„f. Herr Dr. Kaczkowski gibt uns Nachricht von acht Fällen, in denen er im verflossenen Sommer das Szczawnicer Wasser verordnete. Es zeigte sich heilsam bei chronischem Katarrh der Athmungsorgane und der Harnblase, ferner bei Hämorrhoidal-Beschwerden. In einem Falle von Amenorhöe vereint mit Brustbeschwerden wirkte die Stephans-Quelle günstig. Bei größerer Neigung zu Congestionen gegen Kopf und Brust wurde der Gebrauch dieser Quellen weniger vertragen. Er hält den Josephinen-Brunnen, im Verhältniß zu den beiden andern für mehr calmirend."

„g. Der Referent selbst verordnete dieses Mineralwasser in zwölf Fällen, namentlich fünf Lungentuberculosen wo es im Allgemeinen auf den Gang der Krankheit offenbar sistirend einwirkte, die Athmungsbeschwerden, den Husten und die Expectoration erleichterte und minderte, die Eßlust vermehrte und das Kräftegefühl steigerte. Auffallend war insbesondere die Wirkung bei einem tuberculösen 18jährigen Mädchen, wo sich auf den Gebrauch der Josephinen-Quelle auch die seit mehreren Monaten fehlenden Menstruen wieder einstellten. Eben so war die Wirkung des Magdalenen-Brunnens in einem Falle überaus befriedigend, wo nach einem höhern Grade von Typhus, Drüsenanschwellungen, trockener Husten und andere Athmungsbeschwerden den Zustand sehr

bedenklich machten; nach verbrauchten 30 Flaschen der Heilquelle waren jene Erscheinungen verschwunden, das Mädchen gewann ein blühendes Aussehen, und die seit mehreren Monaten fehlenden Catomenien traten ein. In beiden Fällen dauert das Wohlsein fort. Nicht anders als vortheilhaft, und den vorausgeschickten Berichten entsprechend, fand Referent die Magdalenen- und Josephinen-Quelle bei chron. Broncho- und Pneumo-Blennorrhöen; beigleichzeitigen Verdauungsbeschwerden und träger Stuhlentleerung zog derselbe die Magdalenen-Quelle vor. Erwähnungswerth ist ein Fall von Venosität mit Metro- und Broncho-Blennorrhöe, bei seit Jahren bestehender Hypertrophie der rechten Herzkammer und zeitweiligen asthmatischen Anfällen, bei einer 40jährigen Frau, wo das Magdalenen-Wasser, ungeachtet des erwähnten Herzleidens, in stufenweise steigenden Gaben, bei Bewegungim Freien gut vertragen wurde und nach Verbrauch von ungefähr hundert Bechern innerhalb von 6 Wochen, ein relativ sehr erfreulicher Zustand eintrat, wie er bereits seit Jahren nicht erzielt wurde. — Zufrieden war Ref. auch mit dem Erfolge in 2 Fällen von Dysmenorrhöe, in einem davon erst, nachdem 40 Flaschen der Magdalenen-Quelle, und am Schluß der Kur zugleich kalte Bäder im Neusiedler See gebraucht wurden. — Minder genügend war die Wirkung unseres Mineralwassers in einem chron. Blasenkatarrh mit zeitweiliger Strangurie; der Kranke zeigte zwar während der Kur einige

Besserung, in der Folge aber Rückkehr des früheren Zustandes. — Ref. reichte gewöhnlich das Szczawnicer Wasser rein, in einem Falle von Tuberculose aber mit Milch gemischt, immer in den Morgenstunden, bei Bewegung in freier Luft, doch nicht immer unbedingt bei nüchternem Magen; letzteres namentlich in einem Falle, wo es eine Stunde nach einem mäßigen Frühstück besser vertragen wurde." —

„Die Heilsamkeit der Szczawnicer Quellen und die Indicationen für deren Anwendung sind für den Practiker aus diesen einzelnen Berichten leicht zu ersehen, und es dürfte überflüssig sein, sich dießfalls noch in weitläufige Erörterungen einzulassen. Es leuchtet hervor, daß dieselben uns ein vortreffliches Mittel bieten bei Scrophulose und Tuberculose bei mannigfachen chron. Blennorrhöen, welche ferner die Resorption von Infiltrationen und Exsudationen befördern, mäßig die Functionen der Organe des Pfortadersystems anregen, daher bei Hämorrhoidal-Zuständen sich heilsam bewähren, endlich auch häufig Amennorrhöen und Dysmennorrhöen zu heben vermögen, besonders wenn diese auf den erwähnten Dyscrasien beruhen. Der Ref. möchte nun, sowohl nach den chem. Bestandtheilen, als auch nach den Resultaten der Erfahrung, die Magdalenen-Quelle dem Selters-Wasser, und den Josephinen-Brunnen der Gleichenberger Constantin-Quelle analog halten."

„Wir schließen hier den uns vom gegenwärtigen Badearzte zu Szczawnica, Hrn. Dr. Trembecki eingesandten Bericht über die heurige Kur-Saison an. Diesem zufolge waren die Heilquellen im Jahre 1850 von einer namhaften Anzahl kranker Gäste aus allen Ständen besucht, und die Resultate der Kur stellen sich recht günstig. Das Verzeichniß der vorgekommenen Fälle zeigt Infarcten der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Hypochondrie, Amenorrhöe, Tuberculose und Scrophulose. Erwähnungswerth sind 3 Fälle von Asthma catarrhosum, welche unter dem Gebrauche des Mineralwassers mit Molken vollkommen genasen; heilend und einer Recidive vorbeugend wirkte Szczawnica auch bei 7 Wechselfiebern. Vortrefflich die Wirkung der Heilquellen unterstützend, wurden außer Molken und der besten Milch, häufig die kalten Bäder in den reinen Wellen des nahen Gebirgsflusses Dunajec angeordnet. Die Lage des Badeortes in einer der reizendsten Gegenden der Karpathen und eine sorgfältige Umsicht der Herrschaft, rücksichtlich auf gute Wohnungen und Kost der Besuchenden, sind weitere Bürgen für den steigenden Ruf des Heilortes."

„Gleichzeitig mit dem zuletzt erwähnten Berichte erhielt Ref. auch eine kleine Partie des Salzes, welches sich an der Oberfläche der Einfassung des Magdalenen-Brunnens in haarförmigen Krystallen, besonders bei feuchter Witterung ablagert. Der Untervorsteher des Wiener Apotheker-Gremi-

ums Hr. Ignaz v. Würth, hatte die Gefälligkeit, dasselbe chemisch zu untersuchen, was bei der geringen Menge des eingeschickten Salzes, jedoch nur in qualitativer Beziehung geschehen konnte. Er fand eine beträchtliche Menge kohlensaurer Verbindungen, und zwar kohlens. Natron, Magnesia, Kalk und Eisenoxydul, dann schwefelsaures Natron, Chlornatrium, Chlorkalium; nebstdem wies er Kieselsäure und schwache Spuren von Jod nach. Durch diese Ergebnisse wird der erwähnte Salzsinter als ganz analog den festen Bestandtheilen der Quelle selbst, wenigstens in qualitativer Rücksicht, dargestellt."

B. Bericht über die im Jahre 1851 in Wien in öffentlichen Krankenanstalten und in der Privat-Praxis beobachteten Wirkungen des Szczawnicer Mineral-Wassers. Vorgetragen von Dr. Flechner in der therapeutischen Sections-Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, am 27. Februar 1852.

Referent hat in der therapeut. Sections-Sitzung vom 27. December 1850, über die in jenem Jahre in Wien beobachteten Wirkungen der Mineralquellen von Szczawnica Bericht erstattet, und damals wurde der Wunsch geäußert, auch in dem nächsten Jahre, wo die Versuche fortgesetzt werden sollten, die Resultate derselben in einer Sitzung dieser geehrten Section mitzutheilen.

„Die hochl. k. k. Statthalterei hat heuer, eben so wie im verflossenen Jahre, die eingelaufenen Berichte der öffentlichen Krankenanstalten über die Erfolge des erwähnten Mineralwassers, wovon 50 Kisten vom Eigenthümer derselben, Hrn. Joseph. Szalay, unentgeltlich eingesandt wurden, der k. k. Ges. d. A. mitgetheilt, namentlich die Berichte des k. k. allg. Krankenhauses, des Kinderspitals zu St. Anna, die Berichte von 9 Bezirksärzten, denen sich noch ein Bericht des prov. 2. Stadtphysikus Hrn. Dr. Granichstädten über 14 mit diesem Wasser behandelte Stadtarme, die mündlichen Mittheilungen des Herrn Dr. Massari über seine dießfälligen Erfahrungen, endlich die Beobachtungen des Ref. bei 16 Kranken in der Privat-Praxis anschließen."

„Mit Rücksicht auf die äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers, welche von den meisten Berichterstattern sehr beklagt werden, bestätigt dennoch der Ueberblick der Heilresultate die große Wirksamkeit dieser Mineralquellen, und ihre Analogie mit Selters und Gleichenberg; sie bewährten sich vorzüglich bei Tuberculose und Scrophulose, bei chron. Blennorhöen, namentlich denen der Athmungsorgane; auch bestätigte sich ihre, die Resorption fördernde Wirkung bei Infiltrationen, sowie ihre Wirksamkeit durch mäßige Anregung der Functionen der Organe des Pfortadersystems, bei Anschwellungen und Stockungen der Leber, Milz (nach Wechselfiebern), mannigfachen Hämorrhoi-

dal-Zuständen u. dgl. Es bewährte sich ihre Heilsamkeit in der chron. Gicht, besonders wenn Bäder mit der innern Brunnenkur verbunden wurden, endlich zeigten sich dieselben wohlthätig in manchen Fällen von Dysmennorrhöe und Amenorrhöe. Von den Aerzten, deren Berichte eingelaufen sind, erklärt insbesondere Dr. Granichstätten, daß die 14 Stadtarmen, deren jeder 15 bis 20 Flaschen trank, und die meistens tuberculöse Brustkranke waren, einen sehr wohlthätigen Erfolg erfuhren. Pr. Dr. v. Mauthner hat im Kinderspitale das Wasser von 8 meist tuberculös-kranken Kindern im Alter von 1 bis 11 Jahren trinken lassen, und nebstdem mehreren, ambulatonisch behandelten Kindern es verordnet; er empfiehlt es als ein heilsames, um so mehr schätzbares Mittel, da es als ein inländisches die kostspieligen ausländischen ersetzt. Von den Herren Primar-Aerzten des k. k. allg. Krankenhauses wird berichtet, daß das Mineralwasser in zu geringer Menge vorhanden war, um gegründete Beobachtungen über dessen Wirksamkeit angeben zu können; die milde auflösende Wirkung auf den Unterleib wird von ihnen hervorgehoben. — Dr. Massari hat in seinen heurigen Beobachtungen den wohlthätigen Einfluß der Magdalenen-Quelle bei Phthisis tuberculosa durch Milderung des Hustens und der übrigen Athmungsbeschwerden, Verbesserung des Gemeingefühls, Steigerung der Eßlust, Beruhigung des Schlafes, und Sistirung von Diarrhöe, wenn

es in kleinen Dosen getrunken wurde, erfahren. Insbesondere hebt er in einem Falle vorgeschrittener Tuberculose, wo weder Gleichenberg noch ein anderes Mineralwasser vertragen wurde, und die bekannten palliativen Mittel wenig fruchteten, die überaus wohlthätige Wirkung dieser Heilquelle hervor. — Dr. Fleckenstein er gibt als Resultat seiner Beobachtungen an, daß sich das Szczawnicer Wasser vorzüglich bei chron. Lungenkatarrhen mit Störung der Verdauung und Anschwellung der Leber heilsam bewährte; ein Fall dieser Art hatte besonders glänzenden Erfolg. Er stellt Szczawnica in eine Paralelle mit Selters. Dr. Creutzer beobachtete Erleichterung der Symptome der Tuberculosis pulm. — Dr. Nusser sah bei einer scrophulösen Bleichsüchtigen bedeutende Besserung nach 20 Flaschen. — Dr. Strauß verordnete das Wasser nicht nur bei Bezirksarmen, sondern auch in der Privat-Praxis, und rühmt dessen Heilsamkeit bei chron. Lungenkatarrh mit Störung der Verdauung, dann bei skrophulosen, chlorotischen Kranken und selbst zur Zertheilung von Drüsenanschwellungen. Bei Tuberculose mit großer Reizbarkeit wurde es, nach seinen Beobachtungen weniger vertragen. — Dr. Gallisch reichte es 2 mit Obstructionen behafteten, und 2 mit Tuberculose, jedoch zu kurz und in zu geringer Menge, um einen Schluß rücksichtlich der Wirkung machen zu können. — Dr. Höckl sah bei Anschoppung der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Be-

schwerden und Gicht heilsame Erfolge. — Dr. Schnitzler erfuhr bei Tuberculose, scrophulösen Drüsenanschwellungen und Anschoppungen des Unterleibs eine dem Selters-Wasser zu vergleichende Wirksamkeit. Gleich mehreren Andern, bedauert er eine zu geringe Menge dieses Mineralwassers zu seiner Disposition gehabt zu haben. — Dr. Inhauser berichtet über einen Fall chron. Luftröhrenleidens mit beginnender Phthisis tuberculosa, wo das Wasser einen glänzenden Erfolg hatte. In 2 andern Fällen war der Erfolg nicht so günstig, denn in dem einen, mit mehr activem Charakter, wurde es nicht vertragen, in einem andern, wo es anfangs sichtliche Linderung schaffte, mußte es wegen eintretender Diarrhoe ausgesetzt werden. —"

„Der Referent selbst verordnete die Szczawnicer-Quellen bei 16, fast durchgehends Brustleidenden mit Verdacht oder deutlich ausgesprochener Tuberculose. Ungeachtet der ungünstigen Witterung, welche zeitweiliges Aussetzen der Kur nothwendig machte, bewährten sich deren schon im vorigen Jahre mitgetheilte, günstige Erfahrungen. Bei mehr gereiztem Krankheitscharakter wurde die Josephinen-Quelle besser vertragen als die Magdalenen-Quelle. In einem Falle sistirte die Kur — wenigstens bis jetzt — gänzlich den Fortgang der Tuberculose; in den meisten andern sah man eine lindernde Wirkung auf sämmtliche Symptome der Krankheit gleichzeitige Besserung des Appetits, der Verdauung und

Ernährung; das Wasser wirkt gelind auflösend auf den Darmcanal, und hatte in einigen Fällen einen heilsamen Einfluß auf die mit Lungenleiden verbundenen Anschwellungen der Leber. Es wurde durchgehends theils allein, theils mit Milch oder Molke sehr gut vertragen. In einem Falle, wo es bei nüchternem Magen Uebelkeit und Brechreiz verursachte, wurde es eine Stunde nach dem Frühstück sehr leicht, und mit heilsamem Erfolge genommen. Die Stephansquelle, bei der vielleicht wegen geringerer Menge der salzigen Bestandtheile, der Eisengehalt freier wirkt, zeigte sich in einem Falle chron. Metroblennorrhöe heilsam. Bei einem Asthma mit chron. Lungen-Blennorrhöe und bedeutender Herz-Hypertrophie war der Erfolg der Magdalenen-Quelle gering. —"

„Zwei von den berichterstattenden Aerzten klagen über die schlechte Füllung und Verstopfung der Flaschen, wodurch theilweise Zersetzung des Wassers herbeigeführt wurde. Diesem Umstande ist durch eine neu eingeführte, sehr zweckmäßige Manipulation für die Zukunft abgeholfen."

„Aus dem an den Referenten eingelangten Berichte des Dr. Trembecki, Brunnenarztes zu Szczawnica, zeigt sich, daß trotz der ungünstigen Witterung im verflossenen Sommer, die Zahl der Kurgäste größer war, als in den beiden vorhergehenden Jahren, und daß 168.000 Flaschen Mineralwasser versendet wurden, wovon $1/3$ auf das Ausland fällt. Vorwaltend waren es Krankheiten der Athmungsorgane, nament-

lich Tuberculose und chronischen Katarrh der Lungen, die sich im Durchschnitt eines sehr befriedigenden Erfolges, nach dem Gebrauche der Szczawnicer Quellen, erfreuten; wirksam war ferner die Kur bei Infarcten der Leber und Milz, besonders wenn diese vorhergegangenen Wechselfiebern ihren Ursprung verdankten; auch drei Quartanen genasen beim Gebrauche der Quellen. Auf chronische Gicht hatte der innere Gebrauch einen heilsamen Einfluß, besonders wenn Bäder aus einer in Szczawnica neu entdeckten Quelle zugleich benützt wurden; diese letztere ist bisher noch nicht chemisch genau untersucht worden, scheint aber mit den Bestandtheilen der ältern Quellen einen namhaft größern Gehalt von Schwefel zu verbinden. Gegen Chlorose und Amenorrhöe, sowie gegen Fluor albus bewies sich die Stephans-Quelle sehr wohlthätig; doch fand sich Dr. Trembecki bewogen, mehrere Fälle davon, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte zu Szczawnica, nach Krinica zu schicken, einer ebenfalls in Galizien befindlichen, sehr reichhaltigen Eisenquelle, die aber bisher, außer in den benachbarten Landeskreisen, noch wenig gekannt, und noch sehr spärlich mit den nöthigsten Einrichtungen eines Kurortes ausgestattet ist. Schließlich wird noch in dem Berichte des Brunnenarztes bemerkt, daß der eifrige Inhaber des Kurortes Szczawnica auch für die Herbeischaffung einer trefflichen Schafmolke Sorge trage.

Nach diesen und den vorigjährigen Mittheilungen

glaubt Referent den Schluß machen zu können, daß die Szczawnicer Quellen, deren chemische Bestandtheile Chlornatrium, kohlensaures Natron, kohlensaurer Kalk und Magnesia, ein geringerer Gehalt schwefelsaure Salze, wenige Atome kohlensaures Eisenoxydul und Spuren von Jod nebst bedeutender Menge freier Kohlensäure bilden, den Ruf, den sie in Galizien, Polen und zum Theil in Rußland genießen, auch in Wien bewährten, den vorzüglichsten kohlensauren Salzquellen Europa's angereiht zu werden, und eine ausgedehnte Anwendung bei uns verdienen. —

Vorbereitung zur Heilkur.

Damit der leidende Organismus nicht eine plötzliche Aenderung in seinen Verrichtungen eingehe, ist schon vor dem Gebrauche der Szczawnicer Quellen häufig eine entsprechende Vorbereitungskur erforderlich. Diese erstreckt sich theils auf die Lebensweise des Kranken im Allgemeinen, die der Krankheit und den Naturgesetzen entsprechend sein soll, theils auf eine Vorbereitung des Darmtraktes insbesondere zur Aufnahme dieses Mineralwassers. In ersterer Beziehung ist der Genuß frischer, reiner Luft, öftere Spaziergänge, Aufheiterung des Gemüthes, Mäßigkeit im Essen und Trinken und eine Auswahl einfacher, leicht verdaulicher, nahrhafter Speisen vorzüglich wichtig. Die Art und Dauer der Bewegung, und

ihr Wechsel mit Ruhe muß dem Zustande des Kranken anpassend sein, und eine dießfällige Berathung mit dem Badearzte ist in dieser Beziehung besonders zu empfehlen. Zur Aufheiterung dient geselliger Umgang, das Lesen nicht anstrengender Bücher, Unterhaltungen in guter Gesellschaft mit Vermeidung alles dessen, was Leidenschaften weckt, daher Hazardspiele zu den schädlichsten Einflüssen gehören, welche die Wirkungen der Mineralwässer vereiteln, und daher streng zu vermeiden sind. — Rücksichtlich einer besonderen Vorbereitung der Verdauungsorgane zum Gebrauche des Szczawnicer Wassers, sind die besondern Zustände der Kranken maßgebend, und fordern ebenfalls eine Besprechung mit dem Badearzte, der mitunter eine Reinigung des Darmtraktes mittels Bitterwasser, Karlsbader Salz, Rhabarber u. dgl., bei manchen, namentlich vollblütigen, zum Schlagfluß, zum Blutspucken und Blutbrechen geneigten Personen ein Aderlaß vor dem Beginn der Brunnenkur verordnen muß. Oft müssen auch einfache oder Seifenbäder, der Gebrauch der Molke oder frisch gemolkener Milch der eigentlichen Kur vorausgeschickt werden. Ein leichtsinniger Gebrauch des Mineralwassers ohne frühere Berathung mit dem Haus- oder Brunnenarzt ist oft sehr schädlich. —

Die eigentliche Kur mit dem Mineralwasser zu Szczawnica.

Wir warnen hier zuerst vor einer zu großen Eilfertigkeit mancher Kranken, die gleich nach ihrer Ankunft den Gebrauch der Quellen beginnen, ohne sich die nöthige Erholung von der Reise zu gönnen, ohne sich an die Oertlichkeit etwas zu gewöhnen, ohne sich mit dem Brunnenarzte über eine allenfalls nöthige Vorbereitungskur, über die Weise, in der sie das Wasser trinken sollen und über die diätetischen Maßregeln zu besprechen. Im Durchschnitt ist es gerathen, ein oder zwei Tage nach der Ankunft in Szczawnica sich Ruhe zu gönnen.

Was nun die Vorschriften, die während des Gebrauches unserer Brunnenkur zu beobachten sind, anbelangt, so wollen wir dieselben in folgenden Punkten besprechen:

1. Der Zeitraum zur Vornahme der Kur zu Szczawnica ist zwar vom halben Mai bis halben September; doch wollen wir, wegen unvorhergesehener Witterungsvorgänge, zur passenden Kurzeit die drei Monate Juni, Juli und August bestimmen.

2. Die frühen Morgenstunden von 5 bis 8 Uhr sind die beste Zeit zum Trinken des Mineralwassers; die etwas kühlere Morgenluft erfordert hiebei eine entsprechende Klei-

dung, namentlich Verwahrung des Unterleibs und der untern Extremitäten.

3. Das Wasser wird aus Bechern von $^1/_3$ Seidel getrunken; bei schwächeren, reizbaren Kranken, und bei Kindern empfehlen wir jedoch kleinere Gaben auf einmal zu trinken. Zwischen den einzelnen Bechern sollen 10 bis 15 Minuten verfließen, die dem Spaziergang und dem geselligen Verkehr gewidmet werden. Man beginnt mit 4 Bechern, bei größerer Reizbarkeit der Verdauungsorgane jedoch auch mit einer geringeren Zahl, und steigt vom vierten bis fünften Tage stufenweise, nach dem Ermessen des Arztes, in der Zahl der Becher bis auf 8 bis 12; von dieser Höhe geht man wieder allmälig abwärts; denn ein plötzliches Aufhören auf der Höhe der Kur zeigt sich oft nachtheilig, und vereitelt den erwarteten Erfolg; ebenso ist es empfehlenswerth, nach Beendigung des Wassergebrauchs noch ein bis zwei Tage im Kurorte zu verbleiben, um sich nicht gleich den Beschwerden der Reise preiszugeben.

4. Eine Hauptbedingung zum günstigen Erfolge der Brunnenkur ist, daß das Wasser gut vertragen werde. Sämmtliche abnorme Erscheinungen während des Gebrauches derselben, wie Schmerz oder Schwere des Kopfes, Schwindel, Ohrensausen, Ohnmachten, Erbrechen, Schmerz in der Herzgrube, Bauchschmerzen sollen den Kranken zur Berathung mit dem Brunnenarzte bewegen.

5. Es ist eine irrige Meinung, daß das Szczawnicer Wasser, nur wenn es stark abführt, die Krankheit aus dem Organismus zu entfernen im Stande sei. Im Gegentheile, ein zu häufiges Abführen schwächt den Kranken und vereitelt oft den heilsamen Einfluß des Wassers auf andere Funktionen, namentlich auf das Harnsystem, auf die Hautoberfläche und die Schleimhäute. Wenn die krankhaften Erscheinungen abnehmen, und andererseits die Erscheinungen des Gesundheitszustands, wie Eßlust, Schlaf und Kräftegefühl zurückkehren, sind wir mit einer Oeffnung zufrieden. Im Durchschnitt haben 2 — 3 nicht flüssige sondern mehr breiartige Oeffnungen des Tags eine günstige Bedeutung. Um dieses zu erzielen, geben wir manchmal einen Kaffeelöffel Karlsbader oder Glaubersalz in den ersten Becher des Mineralwassers; zu diesem Zwecke entsprach dem Verfasser mitunter ein Pulver aus Natri bicarbon. Dr. j., Natri muriat. Dr. j. &β und Natri sulfur. Dr. j. &β., wovon ebenfalls ein kleiner Löffel dem ersten Becher beigemischt wurde. In solchen Fällen empfehlen wir dem Kranken, den zweiten Becher erst ½ Stunde nach dem ersten zu nehmen. Bei Personen, die an Erschlaffung der Verdauungsorgane und Verschleimung leiden, rieth V. ein Pulver nach Angabe Hufeland's aus Rhei chin. Dr. j. &β., Natri bicarbon. Dr. semis, Flaved: putam. pom. Aurant. Dr. j. und sacchar. alb. Unz. β., wovon Abends die Patienten einen Kaffelöffel in einer Schale

Kamillenthee nehmen; andern waren Pillen aus Extr. rhei chin. sapon. medic, extr. tarax. und cichor. ersprießlich. Manchmal halfen zur Erzielung eines mäßigen Purgirerfolges ein paar abends genommene Becher des Josephinen-Brunnens.

6. Bei dem Gebrauche des Szczawnicer Mineralwassers zeigt sich bei den meisten Kranken — gewöhnlich um den 7—9 Tag — eine Art von Krisis, auf die der Kranke aufmerksam sein soll. Es verschlimmern sich da häufig die Krankheitserscheinungen, was aber die Patienten nicht einschüchtern darf; denn diese Reaction hat einen günstigen Einfluß auf die Lösung der Krankheit. Es ist wichtig dieser Reaction eine gehörige Richtung zu geben, darum soll hierüber der Badearzt zu Rathe gezogen werden.

7. Es gibt Kranke, die unser Wasser, wie es aus der Quelle kommt, wegen seiner Kälte bei nüchternem Magen nicht vertragen, wozu auch der reiche Gehalt an freier Kohlensäure beiträgt; hier kann nach Umständen durch Beimischung frischgemolkener Milch oder erwärmter Molke, oder dadurch abgeholfen werden, daß man das Mineralwasser in einem gut verschlossenen Kruge in ein mit heißem Wasser gefülltes Gefäß stellt. Zur Minderung der Kohlensäure wird der gefüllte Becher eine Zeitlang in freier Luft gelassen, oder man mengt ihm etwas gestoßenen Zucker bei.

8. Bei vielen Brustkranken und mehr entkräfteten Indi-

viduen ist es rathsam, nicht gleich aus dem Bette zur Quelle zu eilen, sondern erst bis die Luft durch die Sonne etwas erwärmt worden ist; unterdessen wird frisch gemolkene — nach Umständen Kuh-, Esels- oder Ziegenmilch getrunken, und erst $1/2$ Stunde darnach der erste Becher Mineralwasser genommen. In einzelnen Fällen kann es der Brunnenarzt auch für nöthig finden, das Wasser im Bette zu brauchen, und erst eine Weile nach dem Frühstück einen Spaziergang zu unternehmen. Bei gesteigerter Empfindlichkeit des geschwächten Magens wird zuweilen das Mineralwasser, selbst mit Milch gemischt, bei nüchternem Magen nicht vertragen; da gestatten wir mit Nutzen früher einen Aufguß von aromatischen Kräutern oder Pomeranzenblüthe nebst einem Stückchen Semmel; dasselbe findet auch oft Anwendung bei den Kranken, die $1/4$—$1/2$ Meile bis zur Quelle zu gehen haben.

9. Nachdem die Kranken die vorgeschriebene Zahl von Bechern in Zwischenräumen von 10—15 Minuten getrunken, sollen sie wenigstens eine Stunde dem Spaziergang widmen, und hierauf, wenn wahre Eßlust vorhanden ist, ihr Frühstück nehmen; fehlt diese, so ist es besser, bis zur Mittagszeit mit dem Essen zu warten. Das Frühstück besteht in Kaffee, bei Brustleidenden in Milch, nach Umständen, bei mehr Entkräfteten, in Suppe oder Chocolade und einer gut gebackenen Semmel ohne Butter.

10. Die Zeit zwischen Frühstück und Mittagsessen ist

möglichst angenehm zuzubringen, mit Vermeidung alles dessen, was Geist und Körper zu sehr angreift. Zweckmäßig sind Ausflüge zu Fuß, zu Pferd oder Wagen, gesellige Gespräche, Musik, Lesen von Büchern, die den Geist nicht zu sehr in Anspruch nehmen. Auch ist diese Zeit die passendste zum Baden, es mögen gewöhnliche, oder Mineralwasser-, Kleien-, Seifen-, Malz-, aromatische Kräuter-, Molken-, Schwefel- oder Eisen-Bäder, nach Verschiedenheit des Krankheitszustandes vom Arzte angeordnet sein. Die hiesige Badeanstalt enspricht dießfalls den Anforderungen der Kranken. Zu Flußbädern bieten sich das freundliche Flüßchen „Ruska Rzeka“ und der stattliche Dunajec; im letztern fordern jedoch die rasche Strömung, das felsige Strombett, die nicht geringe Tiefe und die bedeutende Kälte des Wassers eine gehörige Vorsicht.

11. Das Mittagsmahl soll einfach sein; eine kräftige Suppe, ein gut zubereiteter Braten nebst frischem, nicht blähendem Gemüse sind am zweckmäßigsten. Gewürzte, fette Speisen, hartes Fleisch, Selchfleisch, kaltes Eingemachtes, heißes Gebäck, Salat, Gurken, frisches Obst, Sulzen und Käse sollen gemieden werden; gedünstetes Obst von Aepfeln, Pflaumen, Weichseln rc. sind zuläßig. Frisches Obst ist erst nach vollendeter Kur vortheilhaft. Das passendste Getränk ist frisches Wasser; wer indeß an Wein oder Bier gewöhnt ist, kann solches mit Erlaubniß des Arztes nehmen. Dasselbe

gilt rücksichtlich des schwarzen Kaffee's nach Tische, dessen Quantität immer nur gemäßigt sein darf. —

12. Derjenige, der an ein Nachmittagsschläfchen gewöhnt ist, kann es thun, doch nicht zu lange, und nicht liegend, sondern halb sitzend. Die Nachmittagsstunden sollen möglichst angenehm zugebracht werden. Zu den schönsten Ausflügen bietet die hiesige Umgebung vielfache Gelegenheit, so Szlachtowa, Jawornik, Lesnica, Biała, Czarna woda, das Städtchen Kroscienko, die Partie längs des Laufs des schönen Dunajec nach dem Schlosse Czorsztyn, das an viele historische Thaten erinnert und dessen Reize Kurpinski in der bekannten polnischen Oper Bojomir und Wanda besang, nach dem sogenannten rothen Kloster, und nach dem Schlosse Niedzica an der galizisch-ungarischen Gränze. Ein Kreis heiterer Gesellschaft zu gemeinschaftlichen Ausflügen bildet sich im Kurorte leicht, da der gemeinsame Zweck der Wiedergenesung an einander nähert. Für schwächere Personen leisten die beschatteten Gänge und Lauben des um die Quellen angelegten Parkes einen Ersatz. Für die Abendstunden gibt der Unterhaltungssaal, Zeitungen und Billardspiel eine Zerstreuung. —

13. Gegen 5 oder 6 Uhr kann eine Tasse Thee, Kaffee oder ein Glas frischer Milch genossen werden. Können Kranke das Nachtmahl nicht entbehren, so muß dieses mäßig sein und aus leichten Speisen bestehen; vortheilhafter ist es, dem Nachtessen ganz zu entsagen, und sich zeitlich schlafen zu

legen, um am folgenden Morgen desto früher am Gesundbrunnen zu erscheinen.

14. Die Dauer der Kur an den Szczawnicer Quellen läßt sich nicht genau bestimmen; sie hängt von der Art, der Form und dem Grade der Krankheit, von der individuellen Beschaffenheit des Kranken, sowie von der Wirkung des Wassers ab. Gewöhnlich dauert die Kur zwischen 3 und 6 Wochen; doch muß diese Zeit bei hartnäckigen Uebeln auch oft verlängert werden; ja manchmal muß zur Erlangung des Kurzwecks die ganze Sommerszeit hiezu verwendet werden; wo es dann vortheilhaft ist, daß nach 6wöchentlichem ordentlichem Gebrauch des Mineralwassers sich die Kranken auf 14 Tage in die sogenannte Kleinkur versetzen, während welcher sie nur 2 Becher täglich trinken, und hernach wieder den Gebrauch von der frühern Zahl beginnen. In manchen Fällen ist es rathsam, nach 6 Wochen die Kur zu schließen, wenn die Kranken einen großen Widerwillen gegen das Wasser bekommen, ohne daß die Krankheit vollkommen gehoben ist, wo dann die Kur im kommenden Jahr mit Vortheil wiederholt wird. Ueberhaupt ist es nothwendig, sich über diese Punkte mit dem Brunnenarzte zu besprechen, und wir warnen dießfalls besonders vor Willkürlichkeit. Erlauben finanzielle oder andere Verhältnisse dem Kranken nicht einen hinlänglich langen Aufenthalt am Kurorte, so ist es gefehlt, wenn er durch

übermäßiges Trinken die Kurzeit abschneiden wollte; er thut dann besser, das Mineralwasser zu Hause zu trinken.

15. Wir müssen noch bemerken, daß man das Szczawnicer Wasser nicht trinken soll, wenn man erhitzt ist; auch ist es eine falsche Meinung, daß der Becher rasch, gleichsam in einem Athemzug geleert werden müsse, weil sonst das kohlensaure Gas entweicht.

16. Frauen sollen im Durchschnitt um 2 bis 4 Becher weniger trinken als Männer. Während der Menstruation muß der Gebrauch ausgesetzt werden; Säugende dagegen können es ohne Besorgniß trinken. Während Bluthustens oder anderer Blutungen, congestiven Kopfschmerzes, heftigen Ohrensausens, Schwindels, bei sehr gesteigerter Nervenempfindlichkeit im Magen, den Gedärmen oder Geschlechtsorganen, übermäßiger Diarrhöe, Uterinal-Kolik ꝛc. ist es rathsam, das Wassertrinken auf kürzere oder längere Zeit zu unterbrechen. In diesen Fällen muß der Rath des Badearztes benützt werden, ebenso wenn die Wirkungen des Mineralwassers auf den Organismus sich sehr schnell und in einem höhern Grade einstellen sollten.

Nachdem wir so die Art des Gebrauches der Szczawnicer Wässer, und das während der Kur zu beobachtende diätetische und therapeutische Verhalten auseinandergesetzt, wollen wir noch einige Aufmerksamkeit den oben erwähnten Krisen der Kur schenken: Nach der Ansicht aufmerksamer Beobach-

ter nämlich treten, während der Kur an den Szczawnicer Quellen, zu einer gewissen Zeit auffallende Erscheinungen hervor, nach denen die Krankheit zu weichen beginnt; mit Recht nennen wir diese Periode der Kur das Brechen der Krankheit (Krisis). Um den 9. Tag nämlich nehmen die Kranken eine Mattigkeit und allgemeine Abgeschlagenheit wahr, und dieses zeigt sich bei Leuten jeder Constitution und Individualität, ja selbst bei solchen, die sich sonst voller Kräfte erfreuen; es zeigen sich Verminderung des Appetits, und auffallende Erscheinungen rücksichtlich auf Stuhlentleerungen, Harnabsonderung und Transspiration. Die Stuhlentleerungen sind manchmal anfangs träg und hart, und unverhofft werden dann zuerst dickliche, breiige, später wässerige schaumige mit Gas, Schleim oder Würmern gemengte oder mit Blut gefärbte Entleerungen beobachtet, die übrigens in dieser Art ein, zwei, selten mehrere Tage fortdauern, worauf dann wieder gewöhnliche Stühle folgen, die aber nicht selten noch mit blutigen Spuren durchsetzt sind. Diese Erscheinungen sieht man besonders bei solchen Kranken, die mit Verstopfung der Eingeweide, Leiden des Pfortadersystems, Hämorrhoidal-Zuständen, secundären Brustbeschwerden (die nämlich in Unterleibskrankheiten ihren Grund haben) behaftet sind. Doch darf es die Kranken nicht entmuthigen, wenn bei längerem Gebrauch des Szczawnicer Wassers der Eintritt aufgelöster, flüssiger Stühle zögert. Es scheint zu-

weilen, als ob dieses Mineralwasser längere Zeit brauche, um tiefer in die krankhaften Zustände einzudringen, und es ereignet sich oft, daß erst am 14. — 21. Tage die genannten Wirkungen im Darmcanal sichtlich wurden. Der Verfasser beobachtete Fälle, wo während der Kur die Stuhlentleerung hartnäckig träg blieb, und die Kranken dennoch eines guten Appetites und einer guten Wirkung auf ihre Krankheit sich erfreueten. In seltenen Fällen erhielt sich diese Neigung zur Verstopfung durch die ganze Kurzeit, wo dann zu den oben genannten leichten Abführmitteln Zuflucht genommen werden mußte. —

Die Krisen, die während der Kur durch die Harnorgane vor sich gehen, sind auch beachtenswerth. Bei allen Kranken vermehrt sich beim Gebrauch des Szczawnicer Wassers die Harnmenge bedeutend, worauf dann die Wirkung mehr auf das Verdauungs- und Haut-System übergeht. Während des Brechens der Krankheit aber, insbesondere wo ein Leiden der Harnorgane vorhanden ist, wie bei Sand und Harnsteinen und andern Uebeln gehört der Abgang von Sand und kleinen Harnsteinen nebst vielem Schleim aus den Harnwegen zu den gewöhnlichsten Erscheinungen.

Die Hautthätigkeit wird ebenfalls durch den Gebrauch unserer Quellen gesteigert, und wir beobachteten selbst reichliche Schweiße bei Kranken, die sonst wenig dazu geneigt waren. Die beim Trinken des Wassers nothwendige stärkere

Bewegung vermehrt besonders die Transspiration. In einem Falle beobachteten wir während der Kur einen Nesselausschlag; über andere kritische Hautausschläge können wir bisher noch nichts bestimmen.

Der Verfasser will schließlich nicht in Abrede stellen, daß auf den Gebrauch der Szczawnicer Quellen die Heilung von Krankheiten auch ohne deutliches Hervortreten der eben geschilderten Krisen statt haben könne. Einige Hundert Fälle, die er auf der Krakauer Klinik, ferner während einer 6jährigen Privat-Praxis und während des Aufenthaltes zu Szczawnica in 2 Sommern beobachtete, und auf die er die hier mitgetheilten Erfahrungen gründete, betrachtet er als noch nicht hinreichend, und glaubt, daß andere tüchtige Praktiker rücksichtlich dieser kritischen Erscheinungen noch manche werthvolle Beobachtungen machen werden.

Zufälle, die zur Unterbrechung des Gebrauches der Mineralquellen nöthigen.

Wir haben dießfalls schon in dem Abschnitte, den wir der eigentlichen Kur widmeten, einige Bemerkungen gemacht, und wollen hier noch die wichtigsten Umstände, die eine Unterbrechung der Kur erfordern können, besprechen: Während der monatlichen Reinigung ist es nothwendig, den Genuß

des Mineralwassers auszusetzen, und sich allenfalls auf den Gebrauch von frischer Milch, Molken oder Buttermilch zu beschränken. So ist auch Blutauswurf eine Anzeige zur Unterbrechung der Kur, es wäre denn, daß er sehr gering oder durch Hämorrhoiden bedingt wäre. Molken und ein mäßiger Gebrauch von Käsewasser ist hier ersprießlich. Ein mehr gereizter Zustand der Verdauungsorgane, dyssenterische Zufälle, Tenesmus, blutige Stühle, Bauchgrimmen, starkes Aufblähen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Erbrechen und fieberhafte Erscheinungen nöthigen zum zeitweiligen Aussetzen der Wasserkur, so auch congestive Symptome, Ohrensausen mit Schwindel. Bei gereiztem Darmcanal beschränken wir uns auf Ruhe, Gersten- oder Reisschleim, Suppe mit Perlgraupen, Mandelmilch; meistens hat dieser Zustand in Diätfehlern seinen Grund; ist ein längeres Magen- oder Darmleiden vorhanden, so muß immer der Rath des Brunnenarztes benützt werden, der es auch bestimmt, ob und wann die Kur wieder vorgenommen werden darf. Bei den erwähnten congestiven Erscheinungen nach den obern Körpertheilen ist oft ein Purgirmittel von Nutzen. Zuweilen machen auch andere, mit dem Gebrauche des Wassers durchaus in keiner ursächlichen Verbindung stehende Zufälle ein zeitweiliges Aussetzen der Kur nothwendig, wie heftige Zahnschmerzen, Hemicranie, Gesichtsschmerz, hysterische und mancherlei andere nervöse Erscheinungen, auch dazwischenkommende Katarrhe und

Rheumatismen. Immer ist hier eine genaue Prüfung der Zustände durch den Badearzt anzurathen.

Nachbehandlung.

Von Alters her war es üblich, daß die Kranken nach dem Gebrauch der Szczawnicer Mineralquellen sich nach den an Kohlensäure reichen Eisenquellen von Krynica in Galizien oder Bartfeld in Ungarn begaben, um dort sowohl innerlich als auch in Bädern als Nachkur das Wasser zu benützen, gleichsam als Bürgschaft der vollständigen Wiedergenesung und zur Vorbeugung einer Wiederkehr der Krankheit. Daß diese Verfahrungsweise, wenn sie als allgemein giltig für jeden Fall angenommen wird, lächerlich und oft nachtheilig für die Kranken sein muß, ist wohl einleuchtend. Ich möchte daher rücksichtlich auf eine Nachkur Folgendes bemerken:

a. Der Gebrauch des Szczawnicer Wassers ist keineswegs mit so bedeutenden Entleerungen, wie z. B. Karlsbad oder Marienbad, verbunden; es hat auch durchaus keine Schwächung der Kranken zur Folge; da überdieß ein großer Theil der Kranken, die zu Szczawnica ihr Heil suchen, an einem chron. Reizungszustande der Eingeweide leiden, so finden gerade in diesem Umstande die Eisenwässer eine Gegenanzeige, was vorzüglich von der starken Eisenquelle von Krynica gilt.

b. Dasselbe gilt, und häufig noch entschiedener, von den mit Brustleiden behafteten Kranken, welche das Szczawnicer Wasser brauchen; sie schließen meist den Gebrauch der Eisenwässer aus.

c. Es gibt indeß Fälle, in denen nach beendeter Kur zu Szczawnica allerdings der Gebrauch der Krynicer oder Bartfelder Quellen angezeigt ist; hierüber soll jedoch der Kranke nie eigenmächtig entscheiden, sondern sich stets dießfalls mit dem Brunnenarzte besprechen.

Als eine der zweckmäßigsten Nachkuren empfehlen wir im Allgemeinen, Szczawnica, nach beendetem ordentlichen Gebrauch der Quellen, nicht sogleich zu verlassen, sondern noch einige Zeit daselbst, unter Beobachtung eines zweckmäßigen diätetischen Regimes zu verbleiben, Ausflüge nach den freundlichen Umgebungen zu machen, und um den Organismus vom Gebrauch des Mineralwassers nur allmälig zu entwöhnen, noch durch einige Tage 2 bis 3 Becher davon täglich zu trinken. Hat der Kranke Szczawnica verlassen, so rathen wir nach unserer Erfahrung, daß derselbe noch längere Zeit hindurch täglich mehrere Gläser gewöhnlichen Brunnenwassers trinke, weil der Körper während der Kurzeit an eine größere Menge von Flüssigkeit gewöhnt wurde. Dieß lege ich besonders den Frauen ans Herz, bei denen sich das Verlangen nach gewöhnlichem Trinkwasser oft nicht vor einer oder zwei Wochen einstellt.

Die Wiederholungs-Kur.

Um einen vollständigen Erfolg der Wirkungen des Szczawnicer Mineralwassers zu erzielen, ist es nicht selten nothwendig, die Kur im nächstfolgenden, zuweilen auch in mehreren Jahren nacheinander zu wiederholen. Hieher gehören langwierige, tiefwurzelnde Uebel, von denen Thäden mit Recht sagte, daß das Gesundheitswasser so lange wiederholt werden müsse, als bis die veraltete Krankheit geheilt ist. In den Bereich solcher Leiden gehören Stockungen in den Organen des Pfortadersystems, Gallensteine, Hämorrhoiden, Hypochondrie und Melancholie, Verhärtung der Gekrös- und Lymphdrüsen, Skropheln, schleichende Entzündungen der Gebärmutter und der Eierstöcke, Gicht, wohl auch veraltete Unverdaulichkeit mit Sodbrennen und Verschleimung der ersten Wege, auch zahlreiche Krankheiten der Harnorgane mit Sand, Gries und Harnsteinen, endlich die Beschwerden der Respirations-Wege.

Ursachen, welche den Heilungserfolg der Szczawnicer Mineralwässer vereiteln können.

Es kommen mitunter, wie bei andern Kurorten, so auch rücksichtlich auf Szczawnica Klagen vor, daß die Kranken in

ihrer Erwartung, hier Heilung ihrer krankhaften Zustände zu finden, getäuscht wurden. Dieser Gegenstand ist sowohl für die Kranken wichtig, als auch für die empfehlenden Aerzte nicht gleichgültig; wir wollen ihm daher einige Aufmerksamkeit schenken. — Die Hindernisse des guten Erfolges liegen theils in den Kranken selbst, theils in äußern Umständen. Insbesondere kommen Fälle vor, wo die Kranken an unsern Quellen erst Hülfe suchen, wenn ihr Uebel bereits zu weit vorgerückt, vollständig unheilbar und dem Tode nahe gebracht ist, oder wo das Uebel schon seiner Natur nach gar nicht hieher paßt. Ein anderes Mal wird der gute Heilerfolg durch die Kranken vereitelt, indem sie die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, die bei der Kur erforderlich sind, versäumen. So erkälten sich manche, indem sie bei kühlerem Wetter, des Morgens und Abends, der eitlen Mode fröhnend, sich zu leicht kleiden; andere mißachten alle diätetischen Maßregeln, und schaden so nicht nur sich, sondern auch andern durch das schlechte Beispiel, welches sie geben. Manche ungeduldige Kranke glauben wieder, wie wir es bereits früher berührten, in 2 bis 3 Wochen in Szczawnica die Heilung eines Uebels erzwingen zu können, welches nach seiner Natur eine viel längere Zeit erfordert, und trinken planlos und ohne stufenweise Steigerung der Becherzahl, eine übermäßige Menge des Wassers und entfernen sich dann plötzlich ohne graduelle Verminderung des täglich genossenen Mineralwassers; es gibt

wieder solche, die, wenn sie kaum den Kurort verlassen haben, sich aller ärztlichen Vorschriften entbunden glauben, und durch Uebermaß im Essen und Trinken die guten Wirkungen der vorgenommenen Kur vernichten. Manche Patienten machen zwar während und kurz nach dem Wassertrinken einen kleinen Spaziergang, bringen aber die übrige Zeit mit langwierigem Sitzen und Kartenspiel zu, was nach mancher Erfahrung den erwarteten Kurerfolg vereitelt.

Zur Erzielung eines guten Resultates der Kur gilt es überhaupt als Regel, daß der Kranke sich mit dem Brunnenarzte vor und während der Kur bespreche, und seinen Rath genau befolge; von besonderem Vortheil ist es, wenn die Kranken eine Beschreibung ihres Leidens von ihrem Hausarzte mitbringen, da diese dem Brunnenarzte sehr wichtige Anhaltspunkte verschafft. —

Zu den äußern oder zufälligen Umständen, welche nicht selten eine verfehlte Heilung verursachen können, gehört ein ungünstiges regnerisches und kaltes Wetter, welches besonders bei den Kranken einen schädlichen Einfluß hat, die an das etwas rauhere Gebirgsklima gar nicht gewöhnt sind. Ist ein schlechteres Wetter nur zeitweilig, so kann eine Bewegung in den Hallen und Gängen des Kurortes wenigstens zum Theil entschädigen; bei mehr anhaltender mißlicher Witterung dagegen ist es rathsam, die Menge des zu trinkenden Mineralwassers zu vermindern, weil beim Gebrauche größerer Quantitä-

ten die Bewegung in freier Luft eine sehr zu beachtende Bedingung bildet; man holt alsdann lieber das Versäumte bei günstigerem Wetter ein. — Andererseits ist auch eine zu große Hitze bei der Brunnenkur ungünstig; die Kranken verlieren da die Lust zum Trinken des Mineralwassers und fühlen sich entkräftet. Eine mäßige Wärme, wenn auch mitunter durch etwas Kühle unterbrochen, zeigt sich am geeignetsten. Schließlich fehlen die Kranken, die während der Kur zu überspannte Ansprüche auf großartige Zirkelgesellschaften, geräuschvolle Unterhaltungen u. d. g. machen; diese fördern keineswegs den guten Erfolg der Kur, und zu solchen bietet Szczawnica auch wenig Gelegenheit, mehr dagegen zum gegenseitigen Anschluß und zu angenehmen Ausflügen und Vergnügungen unter Kranken, die der gemeinsame Zweck, nämlich Erzielung ihrer Genesung, leicht einander nähert.

Vergleich des Szczawnicer Wassers mit andern ihm ähnlichen alkalischen Säuerlingen anderer Länder.

Da bei allen Heilmitteln nach der Menge ihrer wirksamen Bestandtheile auch ihre Wirkungen auf den Organismus mehr oder weniger in die Augen fallen, so dürfte wohl auch bei den Mineralwässern ihr Gehalt an festen und gasförmi-

gen Bestandtheilen einen ziemlich richtigen Maßstab für ihre Wirksamkeit geben. Daher kommt es, daß in der neuern Zeit manche, weniger reiche Quellen bekannt gemacht wurden, deren Ruf eben wegen ihrer Gehaltlosigkeit nicht allgemein wurde, sondern sich bloß auf ihre nächste Umgebung beschränkte.

Wir haben schon früher erwähnt, daß die Szczawnicer Quellen sowohl in Bezug auf ihren Gehalt an Kohlensäure, als auch rücksichtlich ihrer festen Bestandtheile zu den reichsten analogen Säuerlingen des In- und Auslandes gehören. Einen derartigen Vergleich kann Szczawnica mit den meisten bekannten alcalischen Säuerlingen eingehen und wird allen den Vorrang streitig machen, so namentlich mit Selters im Herzogthum Nassau, Salzbrunn in Preußisch-Schlesien, Roisdorf bei Köln, Gießhübel bei Eger in Böhmen, Schwalheim bei Friedberg, Soden bei Homburg, Berg bei Stuttg art, Gielnau, Göppingen, Hoilstein und vielen andern Heilquellen Deutschlands. Wir wollen hier nur Szczawnica mit den vorzüglichsten davon, nämlich Selters, Salzbrunn, Gießhübel und Roisdorf in eine Tabelle zusammenstellen, mit gleichzeitiger Angabe der Chemiker, welche die Untersuchung vornahmen.

Bestandtheile, die in 1 Pfd. Wasser gefunden wurden, nach Granen berechnet.	Szczawnica	Selters	Salzbrunn	Roisdorf	Gießhübel
	Torosiewicz	Struve	Fischer	Bischof	Steinmann
Chromsaures Kali	0·411	0·269	—	—	0·260
Clor. Natrium	10·164	12·955	1·012	14·599	—
Schwefelsaures Natron	0·056	0·238	3·002	3·672	0·264
Kohlensaures Natron	16·958	4·616	8·000	6·040	0·714
Kohlensaure Kalkerde	2·292	1·640	2·020	2·165	1·870
„ Magnesia	1·364	1·034	1·100	3·062	1·200
„ Eisenoxyd	0·122	0·115	0·018	0·055	0·020
Kieselerde	0·015	0·226	0·024	0·124	0·478
An festen Bestandtheilen zusammen	31.382	21.093	15.176	29.717	4.806 Gran.
Freie Kohlensäure in 1 Pfund Wasser	35.2	21.3	8.9	19.8	16.1 Kubikzoll.

Aus dieser Zusammenstellung zeigt es sich unverkennbar, daß Szczawnica vor andern analogen Mineralwässern den größten Gehalt sowohl an festen Bestandtheilen als an freier Kohlensäure besitze, worin auch die oben thatsächlich nachgewiesene große Heilsamkeit dieses Wassers begründet ist. Es wäre daher an der Zeit, sich von den alten Vorurtheilen loszumachen und der Vorliebe für fremde Sachen zu entsagen, da die wohlthätige Natur auf heimatlichem Boden uns einen so trefflichen Heilschatz spendete.

Literatur.

Dr. Ressig. Dissertatio inaugur. sistens brevem expositionem aquarum mineralium Regni Galiciae. Vindobonae 1827.

Dr. Wotzelko. Wiadomósc o Szczawnicy, im Wilner Tagsblatte. 1828. Dasselbe in der Zeitschrift: Rozmaitósci Lwoskie. 1829.

Fonberg und Mianowski. Rozbiór chemiczny wody Szczawnickiej im Wilner Tagsblatte. 1829. Dasselbe in Rozmaitósci Warszawskie 1829 und in Rozmaitósci Lwoskie 1829. N. 31.

Dr. Herbich. Nachricht über die in Galizien im Sandezer Kreise befindlichen Szczawnicer Gesundbrunnen.

Wien 1831. Dasselbe Werk ins Polnische übersetzt von X. W. Balicki. Tarnow. 1831.

Sawiczewski, Jos. Professor an der Jagellonischen Universität. Pamiętnik farmaceytyczny krakowski. 1834. T. 1. p. 29.

Dr. Bulikowski, Jos. De aquis naturalibus medicalis provinciarum antiquae Poloniae (dissert. inaug.) Krakau 1834.

Dr. Zeisner L. Opis. geologiczny zczawnicy i Szlachtowéj w Roczniku wydziału lekarskiego Universytetu Jagiellońs: Krakau 1840. T. III. p. 3.; dasselbe nur kürzer in: Leonhard's Jahrbücher für Mineralogie 1835, und auch im: Pamiętnik farmaceutyczny krakowski unter der Aufschrift: O wodach kwaśnych czyli szczawach wkarpatach. 1836. P. III. p. 265.

Torosiewicz Theodor. Die Mineralquellen zu Szczawnica chemisch untersucht. (Im besondern Abdruck aus Buchner's Repertorium für Pharmacie. T. 71.) Die polnische Uebersetzung davon wurde von Dr. M. im J. 1840 herausgegeben unter der Aufschrift: Wody Szczawnickie chemicznie rozebrane przez T. Torosiewicza. Dasselbe findet man auch im: Dodatek do Gazety Krakowskiej. r. 1840. N. 112., in der Lemberger polnischen Zeitung 1840. Nr. 30., und im Notizenblatt für die Lemberger Zeitung. 1840. Nr. 40.

Dr. Kratter. Die Mineralquellen zu Szczawnica im Königreiche Galizien. Lemberg 1842. Es existirt davon auch eine polnische Uebersetzung: Wody mineralne Szczawnickie w król. przez M. K. i. J. A. K. Lwów 1842.

Dr. Heinrich in dem Werke: O używaniu wód mineralnych naturalnych w oddaleniu od zródel. Warszawa 1842.

Dr. Jos. Mayer, Prof. an der Universität zu Krakau berichtet über Szczawnica in dem Jahrbuche: Rocznik wydzialu lekarskiego w Uniw. Jagel. Kraków 1843. T. VI. p. 301. u. f.

In der Zeitschrift: Przyjaciel ludu (Volksfreund) 1844 von Nr. 36 bis 42. Mittheilungen über Szczawnica.

Dr. C. J. Koch. Die Mineralquellen des gesammten österreichischen Kaiserstaates. Wien 1845.

T. Torosieawicz. Zródła mineralne w król. Galicyi i na Bukowinie. Lwów. 1849.

Dr. Flechner. Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. Wien 1851. p. 369 u. f.

Einzelne Erwähnungen von Szczawnica findet man noch in: Miskolzcy Erstesilo. 1844. Mai. Nr. 28.

K. Baierische allgemeine Zeitung 1844. Nr. 46, 61, 76.

Gazeta krakowska von verschiedenen Jahrgängen und vorzüglich vom Jahre 1844.

Gazeta lwowska zu verschiedener Zeit, namentlich im J. 1844.

Czas vom Jahre 1850, Nr. 106, und Nr. 201, und im Jahre 1851 Nr. 82, 83, 89 und 90.

Rücksichtlich auf Geographie, Statistik, Etnographie und Archeologie von Szczawnica und dessen Umgebungen verweisen wir auf die ältern Schriften von Długosz, Kromer, Gwagnin, Boter, Starowolski, Sarnicki, Cellaryusz, Krzyszrtanowicz und Wladyslaw Lubinski, dann von Büsching, Kuropatnicki, Plater, Swięcki, Echard, Balinski, Lipinski, Zegoty Paul's und auf das pittoreske Oesterreich und Obrazy Galicyi von Piller.

Endlich treffen wir mehr weniger weitläufigere dießfällige Nachrichten in:

Darstellungen aus dem Königreiche Galizien, insbesondere der Karpathen im Sandezer Kreis, mit historischen, statistischen, topographischen und etnographischen Bemerkungen von C. v. Kronbach. Wien 1820.

Statistique general de la Galicie. Paris. 1839.

Rys statystyczno-geograficzny Galicyi austryackiej. Posen 1842.

Galicya pod względem geograficzno-topograficzno-historycznym przez St. Slupnicki. Lwów 1849.

Okolice Galicyi przez M. B. Stęczynski. Lwów. 1847.

Ułamek z podrózy archeologicznej po Gaiicyi prez J. Jerzmanowskiego i T. Lepkowskiego. Warszawa. 1850.

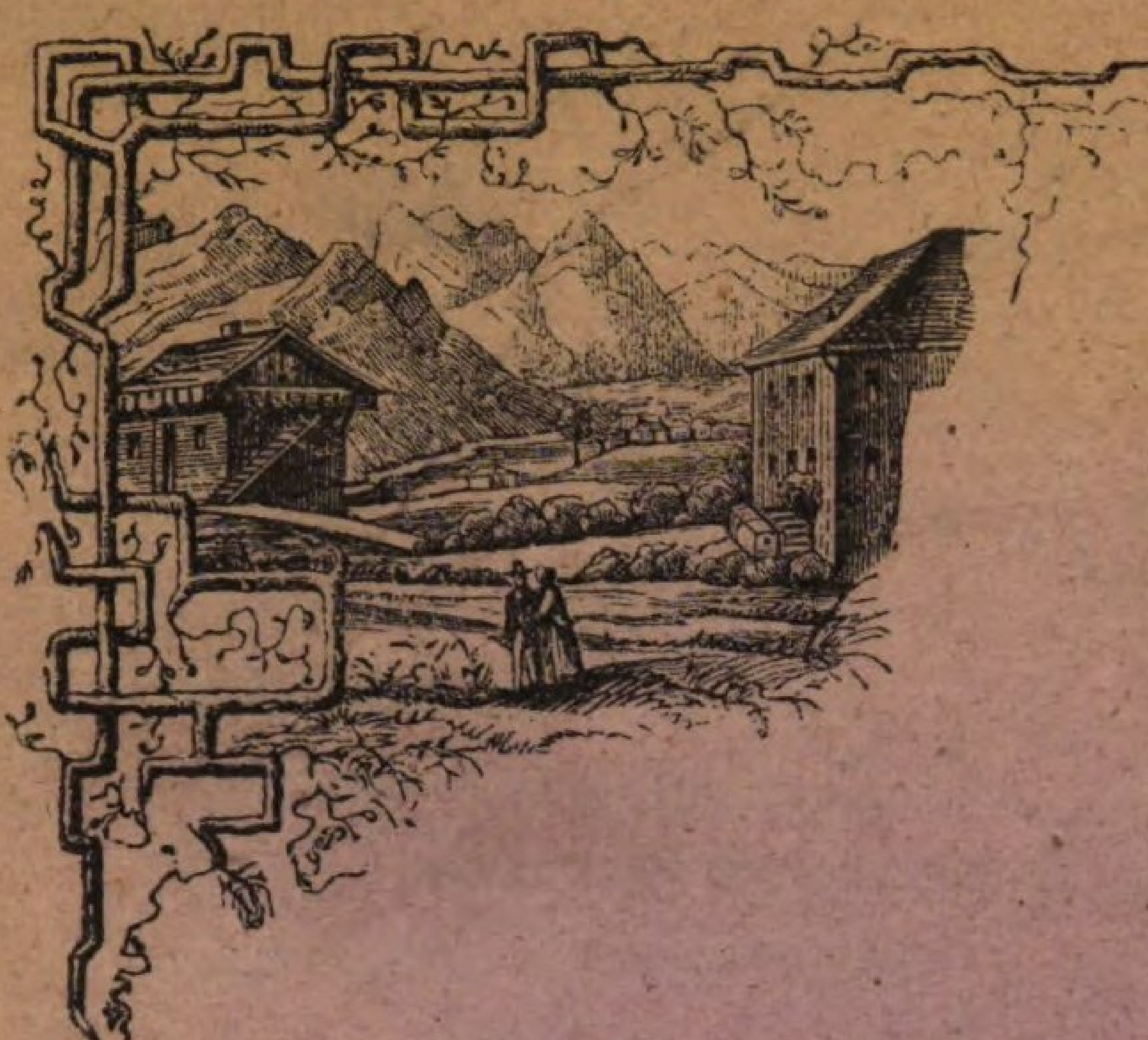
Górale Bieskidowi przez D. L. (D'Lavoux) Krakow. 1851.

Pólnocne stoki Karpat prez Prof. Wincentego Pola. Krakow 1851.

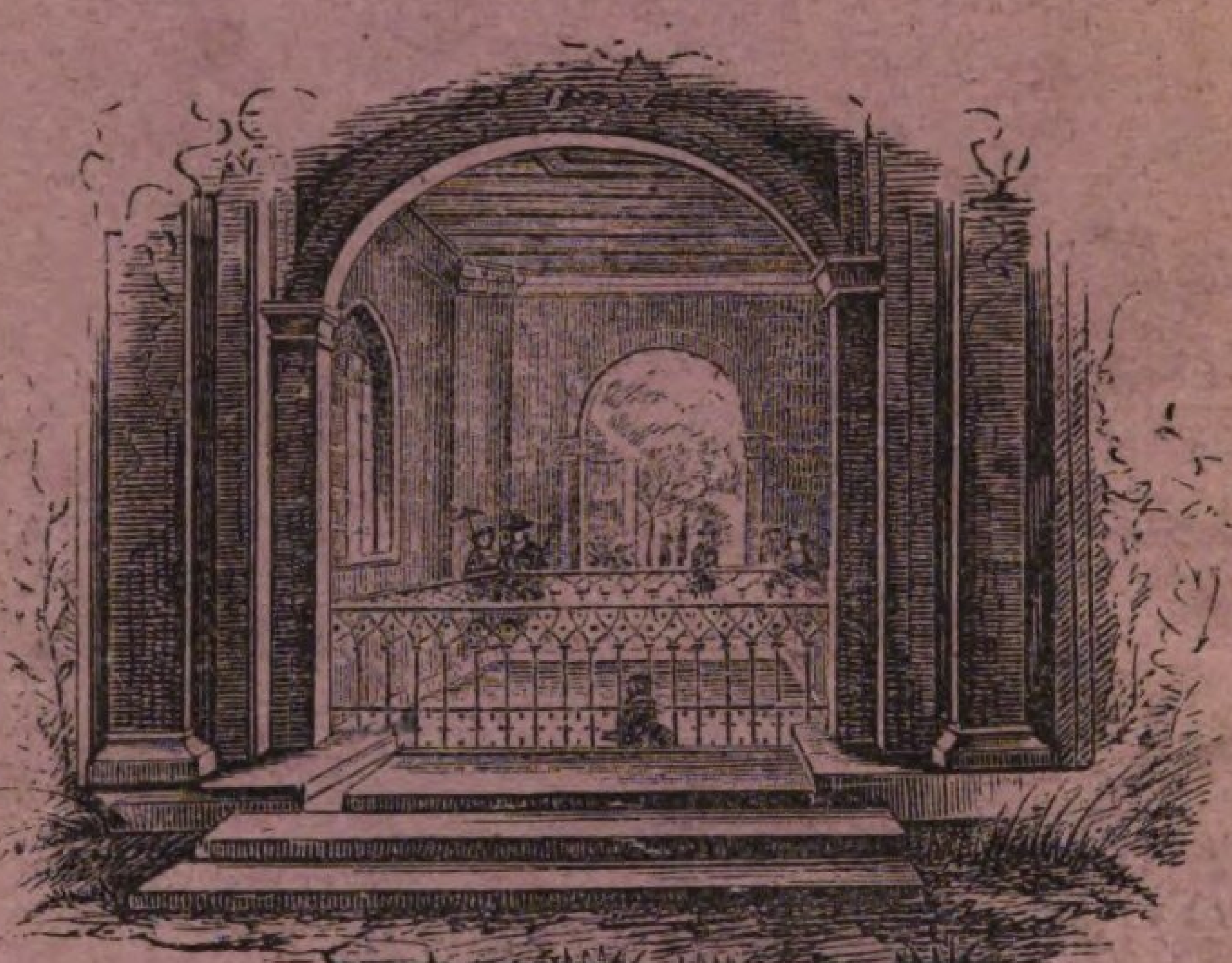
Inhalts-Register.

Druck von Keck und Pierer in Wien

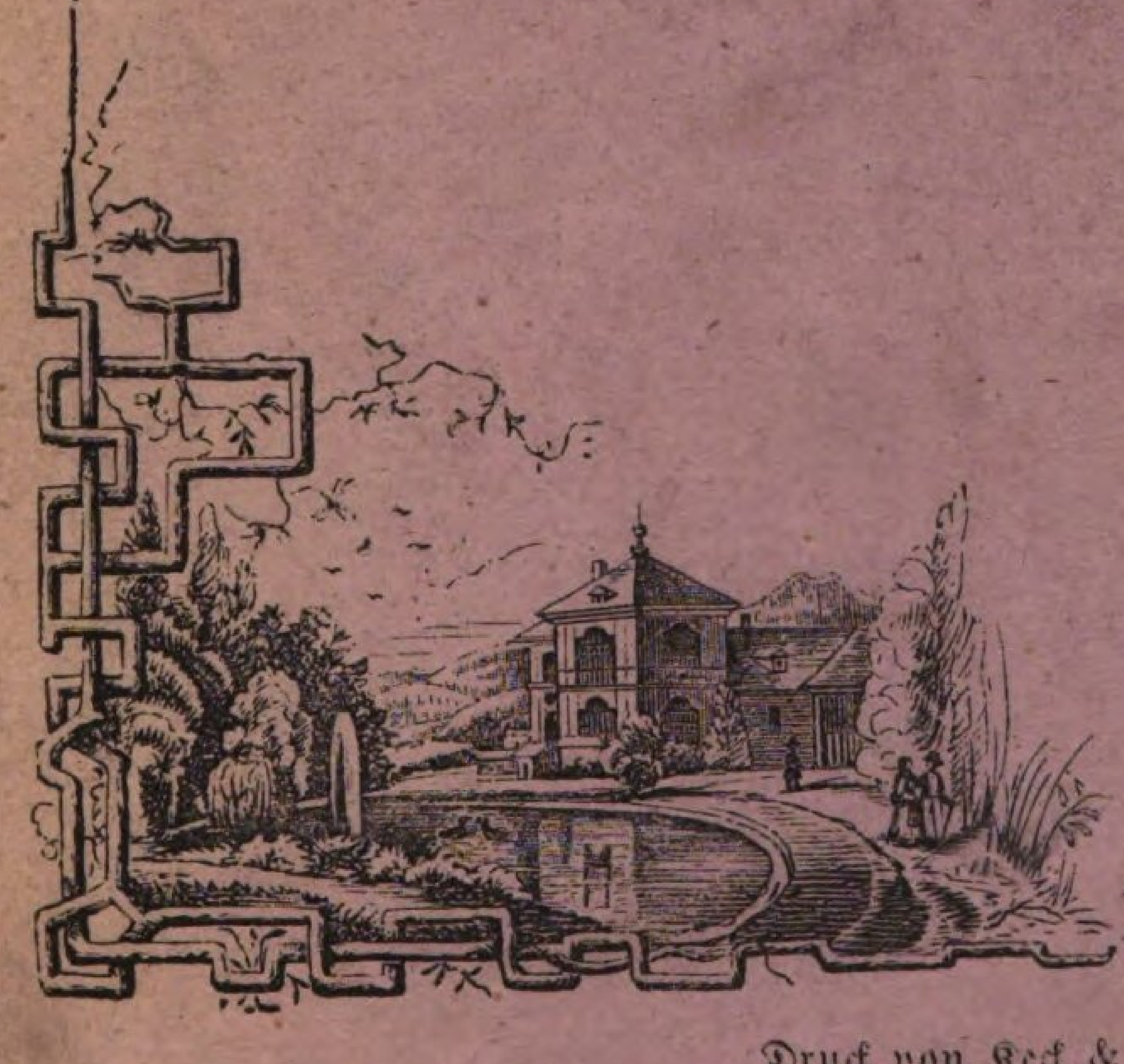
[illegible].

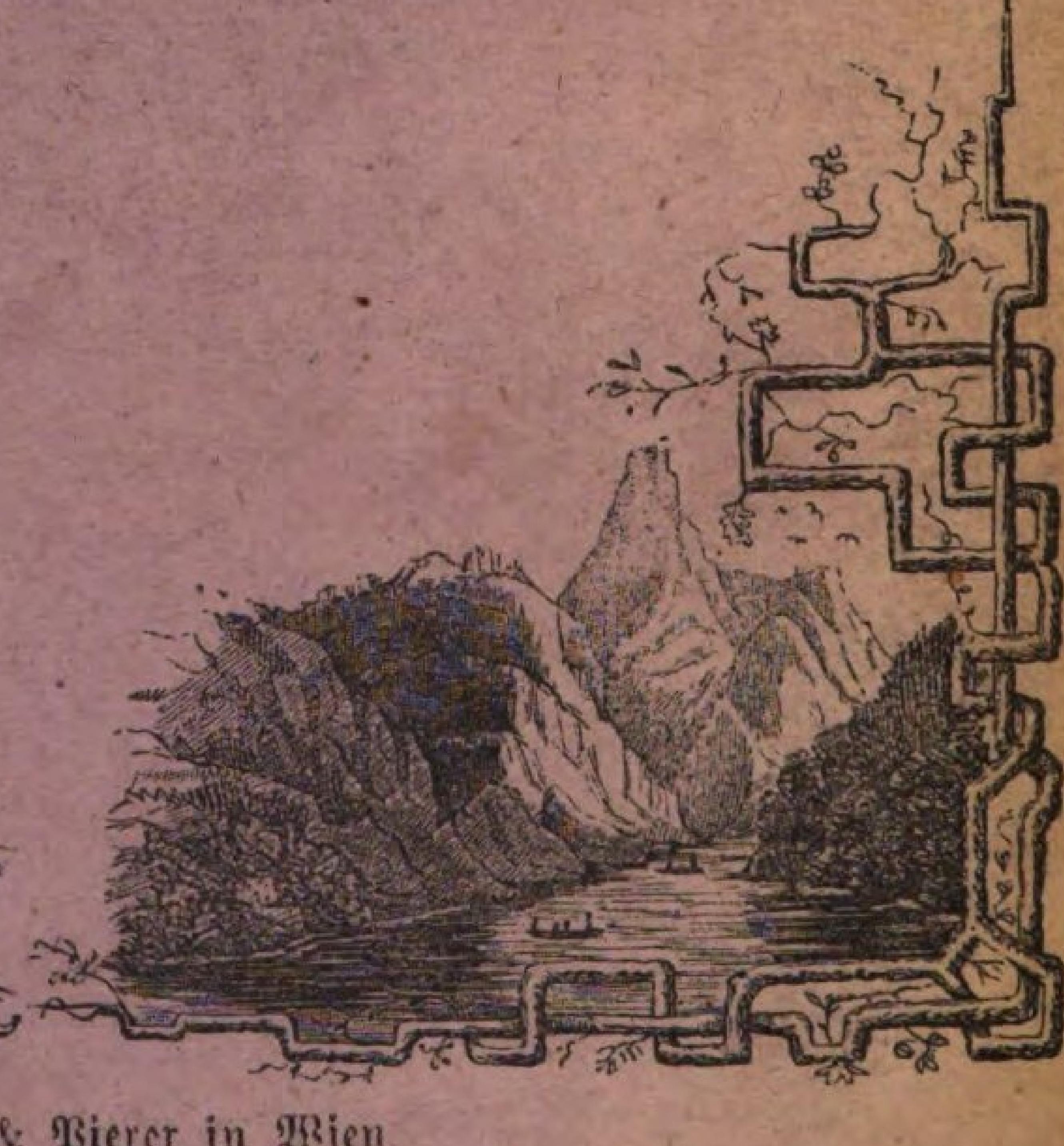






Josephinen-Quelle.





Druck von Keck & Pierer in Wien

Zieleniewski, Mich.

Die Heilquellen von Szczawica

Wien 1853